

Mariborer Zeitung

Dramatischer Ministerrat

Doumergue drohte den Radikalsozialisten mit der Demission / Wie die vorläufige Einigung zustandekam / Die Oppositionspresse ist skeptisch

Paris, 25. Juli.

Die Rettung des Kabinetts der nationalen Union ist von einem Teil der Presse sichtlich mit Erleichterung verzeichnet worden. Dagegen verhält sich die Oppositionspresse skeptisch, indem sie trotzdem den bevorstehenden Zusammenbruch dieses Kabinetts Doumergues verkündet.

Tatsächlich nahm die gestrige Sitzung des Ministerrates einen überaus dramatischen Verlauf, wobei es Doumergue nur unter Drohung seiner Demission gelang, die Regierung und damit den Bürgerfrieden zu retten. Dem „Sozialismus“ zufolge gab zunächst Doumergue seine bekannte Erklärung ab. Herriot wollte jedoch gleich darauf seinen Standpunkt klarlegen. Doumergue lehnte dies ab. Es entstand ein eisiges Schweigen, worauf Herriot noch einmal versuchte, zu sprechen. Doumergue ergriff in diesem Moment ein Blatt Papier und begann, undeutlich um die anderen Minister, sein Demissionsgesuch zu schreiben. Als der Kolonialminister Pierre Laval mit einem

Vermittlungsvorschlag sich erhob, ließ sich Doumergue nicht führen und schrieb das Demissionsgesuch weiter. Plötzlich legte der Ministerpräsident aus und appellierte noch einmal an den Patriotismus seiner Ministerkollegen. Daraufhin zogen sich die radikalsozialistischen Minister zu einer Beratung zurück, die ein dreiviertel Stunden dauerte. Sie kehrten danach in den Beratungssaal zurück mit einer Erklärung, in der es heißt, daß die Erledigung des Zwischenfalles bis zum radikalsozialistischen Parteitag in Nantes aufgeschoben werde. Die Einigung war damit erzielt.

Während jedoch im Ministerrat die Einigung leichter vor sich ging, kam es im Parteivorstand der radikalsozialistischen Partei zu einem schweren Zusammenstoß mit jenen Parteimitgliedern, die die Haltung der radikalen Minister nicht billigten und mit dem Austritt aus der Partei drohten. Dem Vorstand gelang es nur mit größter Not, einen halbwegs ruhigen Verlauf der Sitzung zu sichern.

Römische Verdächtigungen

Die römische Presse setzt ihre Kampagne gegen Berlin fort / Der Versuch einer Einbeziehung Jugoslawiens

Rom, 25. Juli.

Die italienische Presse setzt ihre Kampagne gegen den deutschen Nationalsozialismus im Hinblick auf die Terrorakte in Österreich fort und versucht in diesem Zusammenhang auch Jugoslawien zu verdächtigen. Die „Tribuna“, der „Messaggero“ und „L'Espresso“ bringen mit sichtlichem Wohlbehagen die bereits von der Beograder „Politika“ widerlegten Verleumdungen des Wiener offiziellen „Neuigleits-Weitblattes“ zum Abdruck. Die italienischen Blätter gehen noch weiter und bringen sogar Details, die in den erfundenen Köpfen der offiziellen Journalistik entstanden sein mochten und dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Welt von den Misserfolgen Italiens in der Europa-Politik abzulenken. Sie schreiben, die Verbindung zwischen den österreichischen Nationalsozialisten und Marxischen sei schon dadurch bewiesen, daß die nationalsozialistischen Emigranten in Jugoslawien unter dem Befehl des SA-Führers Riesen aus Tirol in Deutschland Legionen formieren, denen auch die aus Österreich geflüchteten Sozialdemokraten beitreten. Eine dieser Legionen entsalte an der „kärntnerischen Grenze“ ihre Tätigkeit.

Wie aus diesem Hirngespinnst ersichtlich ist, wollen Rom und Wien vergessen machen, wie jugoslawische Terroristen der Babels- und Berce-Gruppe auf borigem Boden gegen Jugoslawien ungestraft wählen konnten. Jugoslawien hat jederzeit seine Loyalität und Friedensliebe an den Tag gelegt und niemals eine Aktion gegen das Ausland auf eigenem Boden geduldet. Die Tatsachen stehen jedenfalls turmhoch über den systematischen italienisch-österreichischen Verdächtigungen.

Ein neuer Balkan-Pakt

Albanien, Bulgarien und — die Tschechoslowakei sollen einbezogen werden auf französische Initiative?

Paris, 25. Juli.

Nach Informationen der Pariser Blätter beabsichtigt die französische Regierung den Abschluß eines neuen Balkanpaktes vorzuschlagen, dem neben den bisherigen Signatarstaaten auch Albanien, Bulgarien und die Tschechoslowakei beitreten sollten. Ueber diesen Paktvorschlag werde sich angeblich der ständige Rat der Signatarstaaten des jetzigen Balkanpaktes auf einer der kommenden Sitzungen in Ankara unterhalten.

Internationales Schachturnier

Zürich, 25. Juli.

In der 9. Runde des Internationalen Schachturniers konnte Weltmeister Aljechin seinen Gegner Grob glatt abfertigen. Flohr zwang Bogoljubov Müller und Hennberger zur Kapitulation. Nicht geringe Überraschung rief Johners hervor, dem es gelang, Großmeister Niemcewicz mattzusetzen. Weltmeister Dr. Lasker erledigte Rosselli und Bernsteins seinen Gegner Nageli. Die Partie Dr. Gumbel: Stahlberg verlief remis. Niemcewicz erlitt noch eine zweite Niederlage, allerdings von einem stärkeren Gegner, vom Weltmeister Aljechin. Desgleichen fertigten in Fortsetzung der unterbrochenen Partien Dr. Gumbel, Flohr, Grob und Hennberger Nageli ab.

Stand nach der 9. Runde: Flohr 7 ein halb, Aljechin und Bogoljubov je 7, Dr. Lasker und Dr. Gumbel je 6 ein halb, Stahlberg 6, Johner und Bernsteins je 5, Hennberger 4 ein halb, Niemcewicz und Müller 4, Bogli und Grob je 2 ein halb, Rosselli und Nageli je 1 ein halb und Joß 1 Punkt.

Ein Jubiläum mit Schrecken.

Die Ehe der Gutsbesitzerleute Vargas in einem Banater Ort galt allgemein als eine glückliche. Niemals hörten Außenstehende ein böses Wort. Vor allen Dingen die Frau galt als geradezu musterhafte Ehegattin, die ihrem Manne jeden Wunsch von den Augen ablas. Als das Ehepaar daher in diesen Tagen die Goldene Hochzeit feiern sollte, hatte sich das ganze Dorf zur Ehrung der Jubilare zusammengefunden. Der Bürgermeister hatte eine schöne Rede vorbereitet, in der Worte wie Treue und Geduld, Liebe und Verständnis für die Schwächen des anderen eine große Rolle spielten. Wer beschrieb aber das Entsetzen der zahlreichen Hochzeitsgäste, als sie in der Wohnstube des Gutes den alten Herrn Vargas an der furchtbar zugerichteten Leiche seiner Frau sahen? Herr Vargas, der mit wilden Wüsten um sich sah, erklärte den schon zurückweichenden Gratulanten, er habe endlich genug gehabt. Seine Frau, die von allen immer in jeder Tonart gepriesen worden sei, sei die ärgste Kantippe gewesen, die sich denken ließe. Fünfzig Jahre lang habe sie ihn gequält und gequält. Jetzt habe er es nicht mehr aushalten können. Die Goldene Hochzeit mit ihr feiern, sei ihm ganz unmöglich gewesen. Darum habe er sie ermordet.

Zürich, 25. Juli. Devisen. Paris 20.225, Mailand 26.31, Prag 12.74, Wien 57.30, Berlin 118.85.

Ljubljana, 25. Juli. Devisen. Berlin 1315.14—1325.94, Zürich 1108.35—1113.85, London 171.11—172.71, New York Sched 3373.55—3401.81, Paris 224.13—225.25, Prag 141.12—141.98, Triest 291.13—293.53, österr. Schilling (Privateclearing) 8.70—8.80.

Kolonien-Schacher

Ein ungarisches Blatt ist es, welches durch seinen römischen Korrespondenten die Details des neuesten Schachers um Afrika bekanntgibt und damit eine Sensation ersten Ranges der übrigen Welt übermittelt. Sehr lang schien es, als ob die im Jahre 1919 bestimmte Territorial- und Besitzordnung in Afrika als Definitivum hätte gelten sollen. Deutschland wurde damals bekanntlich enteignet und die Kolonien gingen teils in britischen, teils in französischen „Mandatsbesitz“ über. Seither schien alles in bester Ordnung gewesen zu sein. Der Gedanke, den über bevölkerten Nationen in Afrika Kolonien einzuräumen, ist nur sehr selten aufgetaucht und praktisch nie aufgegriffen worden. Es bedeutet schon etwas in dieser ruhigen Welt, wenn Italien plötzlich durchsetzt, daß die afrikanische Besitzverteilung von 1919 einige Korrekturen erfährt. Noch überraschender ist freilich die Tatsache, daß drei Mächte in afrikanischen Besitzfragen eine Einigung gefunden haben, die richtunggebend sein kann und eventuell auch präjudizierend wirken dürfte für die etwaigen Kolonialansprüche anderer, vor allem Deutschlands, welches diesen Gedanken nie aufgegeben hat. Frankreich, England und Italien haben sich auf eine Neuregelung geeinigt, die die Machtsphäre Italiens auf dem schwarzen Kontinent ganz wesentlich erhöht. Während England Gebiete zwischen dem Sudan und der Chrenalla an Italien überläßt, soll Frankreichs Außenminister Barthou sich entschlossen haben, das Gebiet von Tibesti im Nordafrika an Italien zu überlassen. Das Wichtigste aber ist: Abessinien wird in die italienische Machtsphäre gerückt. Italien erhält auf diese Weise eine direkte Verbindung zwischen Äthiopien und dem Somali-Land. Darüber hinaus meldet der „Pest Naplo“ aus Rom, daß Italien in Frankreich eine Kolonialinvestitionsanleihe von vier Milliarden Francs erhalten könne. Italien rückt damit als Kolonialmacht um ein Wesentliches in den Vordergrund. England hat es geschickt verstanden, dem wirtschaftlichen Vordringen Japans in Asien einen Riegel vorzuschieben, ohne sich selbst zu „kompromittieren“. Jetzt wird Italien mit Abdis-Abba und mit den Taps fertig werden müssen. Und damit wird auch die Kritik der italienischen Presse am vorgetriebenen Imperialismus Japans dem Verständnis näher gebracht.

Die Verantwortung für die Richtigkeit der Sensationsmeldung, die wir im Innern des Blattes zum Abdruck bringen, wird schon der „Pest Naplo“ übernehmen müssen. Daß an der Sache wirklich etwas ist und daß Mussolini seine neueste Schwelung in der Frage des Ostpaktes nicht um ein Einseitiger durchgeföhrt haben möchte, ist volkends klar. Die italienische Außenpolitik hat in Paris schon seit Jahren immer und wieder darüber geklagt, daß Italien im Jahre 1919 mit leeren Händen ausgegangen sei, wobei freilich auf ein paar passive Dänen und auf den steinigen Karst hingewiesen wurde. Rom konnte es nicht verschmerzen, daß England und Frankreich die besten Kolonialgebiete an sich rissen. Und wenn es in den Mittelmeerfragen, in denen Afrika und Tunis neben Sizilien eine sehr gewichtige Rolle spielen, zu keiner Einigung zwischen Paris und Rom gekommen war, dann nur

aus dem Grunde, weil man in Paris für koloniale Zugeständnisse, die den Preis italienischer Gegenkonzeptionen bilden sollten, nicht „reife“ gewesen war. Die Zeiten haben sich seitdem gründlich geändert. Um die europäische Territorialordnung gelaufen zu können und Italien als die Unbekannte in der Rechnung auszuscheiden, dürfte das obige Arrangement zumindest in der Frage der Grenzkorrekturen in Tunis zustande gekommen sein. Mit diesem Arrangement aber beginnt ein neues Kapitel der Nachkriegspolitik. Es ist wohl anzunehmen, daß Deutschland, wenn es im Herbst wirklich nach Genf zurückkehren sollte, Mandatsfragen ansprechen wird. Die Revision der

Kolonialmandate ist eine von jenen Fragen, über die man in Genf am liebsten immer schweigen möchte. Dieses Schweigen ist jetzt von maßgeblicher Seite abgebrochen worden.

Aus den Zugeständnissen, die Frankreich und England sehr wahrscheinlich dem Königreich Italien gemacht haben, geht unzweideutig hervor: die Besitzverhältnisse in Afrika sind nicht stabil. Die Mächte haben damit selbst ein Eingeständnis gemacht, daß Italien als überbevölkertes Land Kolonien braucht. Wir können dies nur begrüßen, wird sich der italienische Imperialismus wenigstens in Afrika genügend abzureagieren, abgesehen davon, daß unter Frankreichs Führung und Vermittlung später eine An-

näherung Rom-Beograd, die aus wirtschaftlichen Gründen von ungeheurer Nutzen wäre, leichter durchzuführen wäre. Andererseits sehen wir, daß die Kolonialfragen sehr tief in das Gefüge der europäischen Kontinentalpolitik hineinspielen. Die italienische Politik war sehr schlaue eingedacht, denn wenn diese Nachrichten voll zutreffen, dann ist es ein einzig dastehender Fall, daß es in geheimen Verhandlungen gelungen ist, sowohl Frankreich als auch England zu Zugeständnissen zu bringen, für die noch vor einem Jahre nicht die geringste Bereitschaft vorhanden war. Es wird jetzt von Interesse sein, Italiens Haltung in den europäischen Fragen genau zu verfolgen.

Lardieus Pläne

Lardieu will sich als Nachfolger Doumergues bereit halten / Die Frontkämpfer treten aus ihrer Reserve / Lebrun hält am Gedanken der nationalen Union fest / Der Konflikt beigelegt

Paris, 24. Juli.

Wie in Kreisen, die dem ehemaligen Ministerpräsidenten nahe stehen, verlautet, soll dieser sich für die Demission deshalb entschlossen haben, um freie Hände zu bekommen für die bevorstehenden Gemeindevahlen, die man als Belastungsprobe für die politischen Parteien bezeichnen darf. Lardieu will in diesem Falle als Führer der Rechtsopposition auftreten und sich als etwaiger Nachfolger Doumergues bereit halten.

Paris, 24. Juli.

Der heutige Ministerrat, in dem die Entscheidung über den Konfliktfall Lardieu-Chautemps fiel, begann um 17 Uhr und dauerte bis 19 Uhr. Knapp vor dem Zusammentritt des Kabinetts konnte in Erfahrung gebracht werden, daß Doumergue entschlossen sei, eine etwaige Demission Lardieus und Gerriots unter keinen Umständen anzunehmen. Er selbst würde nur dann an der Spitze des Kabinetts verbleiben, wenn die bisherige überparteiliche Zusammensetzung gesichert sei. Doumergue soll angeblich den nachstehenden Vermittlungsantrag formuliert haben: Lardieu erklärt, daß er in seinen Aussagen vor dem Stabisth-Ausschuß nicht als Mitglied der Regierung gesprochen hat, sondern aus persönlicher Überzeugung und ohne die Absicht, die radikalsozialistische Partei anzugreifen oder herabzuwürdigen. Doumergue soll sich von dieser Formel vor dem Ministerrat versprochen haben, daß sie das Wohlgefallen der Radikalen finden werde. In Wirklichkeit fanden die Radikalen die Situation vor dem Ministerrat sehr entspannt vor.

Als Marshall Betain, der Kriegsminister, die Ministerstunde verließ, sagte er den versammelten Journalisten: „Es steht nicht schlecht!“ Nach ihm kam Pierre Laval aus dem Gebäude und erklärte: „Das Kabinett Doumergue bleibt!“ Ob jedoch die innere Krise des Parteiwesens damit auch ganz behoben ist, ist allerdings noch sehr fraglich. Man darf nicht vergessen, daß die Rechte ihre Stunde für gekommen hält, und, was noch weitaus wichtiger ist, daß Neuwahlen früher oder später erfolgen müssen, Wahlen, in denen die Rechte den Entscheidungskampf mit der Linken aufnehmen will. Die Radikalen dürften dabei zwischen den beiden Wählsteinen der sozialistisch-kommunistischen Einheitsfront und der Rechten zerrieben werden.

Die Regierungskrise dürfte auf Betreiben Lebruns liquidiert worden sein, der am Gedanken eines Kabinetts der nationalen Union noch wie vor festhält.

Paris, 24. Juli.

Die Frontkämpfer des Saint-Departments haben in den Abendstunden eine Resolution angenommen, in der dem Ministerpräsidenten Doumergue der Dank aus-

gesprochen wird für seine Mühe, die Regierung der nationalen Union und den Bürgerfrieden aufrecht zu erhalten, wobei aber festgestellt wird, daß in der Frage der Finanzstandale dem Recht keine Genugtung verschafft worden sei. Die Politik des Bürgerfriedens der Parteien bedeute noch nicht eine Politik der Vertuschung von Finanzstandalen. Einzelpersonlichkeiten dürfen der nationalen Erneuerung und wirtschaftlichen

Gefundung nicht im Wege sein. Die Entscheidung besagt ferner, daß Doumergue die Aussagen Lardieus vor dem Stabisth-Ausschuß zu berücksichtigen habe, da sie von Lardieu in ehrlichster Überzeugung gemacht worden seien zwecks Klärung der politischen Finanzstandale. Die Frontkämpfer schänden über den Parteien und an Doumergue liege es, angesichts der Innen- und Außenlage nicht loder zu lassen.

Italien gefördert!

Von Frankreich und England mit Zugeständnissen in Afrika / Desinteressement an der Unabhängigkeit Abessinien / Italien erhält vier Milliarden Francs Anleihe?

Budapest, 24. Juli.

Der römische Korrespondent des „P e t i t A p i o“ berichtet über die Verständigung zwischen England, Frankreich und Italien, die nach langwierigen Verhandlungen zustande gekommen ist. Das größte Hindernis bildeten die kolonialen Forderungen Roms. Barthou strebte eine Ausöhnung mit Rom durch koloniale Zugeständnisse an und erwarbte auch englische Zugeständnisse an Italien, und zwar in den Gebieten zwischen dem Sudan und der Ägypten, wodurch sich für Italien zahlreiche produktive Anlagen und Wasserwege ergeben. Frankreich machte Italien Konzessionen in der tunesischen Optionsfrage und außerdem werden in Tunis auch Grenzkorrekturen vorgenommen. Frank-

reich überläßt ferner einen Teil des Nord-Sudan, das Gebiet von Dabek, an Italien. Das eigentliche hochwichtige Ereignis der Dreimächtevereinbarung ist, daß sich Frankreich und England an der Unabhängigkeit Abessinien desinteressiert erklären. Frankreich und England werden sich also nicht widersetzen, daß ganz Abessinien in die italienische Innensphäre gerät. Auf diese Weise erhält Italien auch eine direkte Verbindung zwischen Abessinien und dem Somali-Land. Außerdem könne Italien nach der Information des Blattes in Frankreich eine Anleihe von 4 Milliarden Francs für Kolonialinvestitionen erhalten. Zu welchen Gegenleistungen Italien für diese Zugeständnisse bereit ist, wird die Zukunft zeigen.

Finnland nimmt am Nordostpakt nicht teil

Dänische Bedenken über das Risikomoment im Ernstfall.

Kopenhagen, 24. Juli.

Die finnische Regierung hat auf Grund eines Meinungsaustausches mit Moskau erklärt, daß eine Teilnahme Finnlands am Ostpakt nicht aktuell sei, da das Friedensverhältnis zwischen Rußland und Finnland durch eine Reihe internationaler Verträge gesichert sei.

Kopenhagen, 24. Juli.

Wie „Der lingske Tidende“ aus Moskau berichtet, soll Litvinov eine Unterredung mit dem französischen Gesandten in Moskau über die Aussichten der Bewirklichung des vorgeschlagenen Ostpaktes gehabt haben. Dabei soll er die Frage des Anschlusses der skandinavischen Länder angeschnitten haben, wobei er von der Hoffnung ausging, daß ganz Skandinavien sich

diesem regionalen Pakt anschließen würde. In einem kurzen Kommentar erklärt ein Mitarbeiter des Blattes nach einem Hinweis darauf, daß die Aussichten des Ostpaktes sehr zweifelhaft seien, u. a. sei es schwierig, zu übersehen, welches Interesse Länder wie Norwegen und Schweden an einem Ostpakt haben sollten. Von dänischer Seite würde man selbstverständlich die Garantie, die ein solcher Vertrag für die Südgrenze Dänemarks bieten würde, gegen das Risikomoment genau erwägen, das er unfehlbar mit sich bringen würde, falls die Frage im Ernst auf die Tagesordnung käme.

Moskau und Buharest

Die Ernennung der diplomatischen Vertreter.

Moskau, 24. Juli.

Die Sowjetregierung hat um das Agreement der rumänischen Regierung für den bisherigen russischen Gesandten in Ankara, A r a c h a n, angefragt. Der bisherige rumänische Gesandte in Ankara, Ciuntu, wird als Gesandter Rumäniens nach Moskau gehen. Zu seinem Nachfolger in Ankara ist der bisherige Pressesekretär im rumänischen Außenministerium, Minister Filotti, ausersehen.

Die Auslandsreise des rumänischen Königs.

Buharest, 24. Juli.

Wie die Blätter berichten, wurde anläßlich des Empfanges des Ministerpräsidenten Tatarescu durch den König, der Zeitpunkt der Auslandsreise des Königs Carol festgelegt. Demnach wird sich der König im Oktober nach Paris und möglicherweise auch nach London begeben. Er wird auf seiner Auslandsreise vom Außenminister Titulescu begleitet werden.

Sowjetrussische Spionage.

Buharest, 24. Juli.

Die bulgarischen Behörden sind einer sowjetrussischen Spionageorganisation auf die Spur gekommen. Es wurde ein Mann namens Alexey festgenommen, der gestand, in russischen Diensten zu stehen. Er habe von zwei rumänischen Staatsbürgern, den Brüdern Granabura, Mitteilungen über die rumänische Armee erhalten, die er den Sowjetbehörden zukommen ließ. Im Zu-

sammenhang damit wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Flug in die Arktis.

London, 24. Juli.

Der bekannte britische Flieger John Grierison ist von Londonberrh zur ersten Etappe seines Transozeanfluges nach Neufundland gestartet. Der Start erfolgte bei trübem Wetter. Grierison will über Island, Grönland und die Revolutionsinseln in die Arktis fliegen, um dort Beobachtungen über die magnetischen Felder des Arktis-Gebietes anzustellen.

USA bauen 1000 neue Kampfflugzeuge.

Washington, 24. Juli.

Der Luftfahrt-Ausschuß fordert in einem heute veröffentlichten Bericht einen Gesamtbestand von 2320 Flugzeugen für Meer und Marine. Es sollen noch den Wünschen des Ausschusses sofort 1000 weitere Kampfflugzeuge angeschafft werden.

Radium-Suche in der Arktis

Paris, 24. Juli.

Eine Polarexpedition zum Zwecke der Suche nach dem kostbaren Radium beschäftigt der gegenwärtig in Paris weilende junge kanadische Forscher Mitchell Pierce aus Winnipeg. Mr. Pierce hat bereits in London Rücksprache über die Einzelheiten der Expedition mit Sir Hubert Wilkins, dem berühmten Arktisforscher, genommen und hat weiters auch Commander F. A. Worsley, Kapitän der „Endurance“ auf einer der vielen Südpolarfahrten von Sir Shackleton, für seine Expedition interessiert. Worsley will im nächsten Jahre mit einer Gruppe von Wissenschaftlern im Polargebiet die Pierce-Expedition auffuchen und gemeinschaftlich mit ihr arbeiten. Pierce schwärmt die Ausbeutung von Radio-Vorkommen vor, die man bei genügender Stappensicherung durch Flugzeuge betreiben will. Daneben will er versuchen, einen Flugweg von Nordamerika über die Arktis nach dem Orient festzulegen. Bei seiner letzten Expedition fand Pierce bei langwierigen Forschungen untrügliche Anzeichen von großen Radiumvorkommen zwischen Baffin-Land und Beaufort-Sea. Pierce glaubt, den Luftweg nach dem Orient um 4000 Meilen durch Errichtung von provisorischen Flug- und Vorratsstationen abkürzen zu können. Die Expedition nimmt ihren Ausgangspunkt von Montreal. Ueber die Hudson-Bai wird man mit dem Dampfer bis Baffin-Land vorbringen. Von dort wird die Reise im Kajak fortgesetzt bis an die Eisgrenze. Die Dauer der Expedition ist auf drei Jahre festgelegt.

Tragischer Fluchtversuch von der Teufelsinsel

Paris, 24. Juli.

Von einem vermeintlichen Fluchtversuch zweier Schwerverbrecher von der berüchtigten „Teufels-Insel“ der Cayenne-Gruppe im Südatlantik berichtet ein auf Urlaub weilender Gefangenewart. Die beiden Schwerverbrecher mußten den Fluchtversuch mit dem Leben büßen. Einer starb durch die Kugeln der Wachmannschaften, der zweite wurde von einem Hai in die Tiefe gerissen und fand einen gräßlichen Tod. Georges Lario, einer der größten Messerhelden der Pariser Unterwelt aus alter Zeit, tat sich mit einem Doppelmörder namens Houttin zusammen. Nach wiederholten Fluchtversuchen vom Festland der Strafkolonie wurden beide auf die berüchtigte Insel gebracht, die kleinste und gefährlichste Insel der gesamten Strafkolonie. Jeder Versuch, durch Schwimmen das Festland zu erreichen, wird von den zahlreichen Haien, die diese Gewässer bewohnen, mit tödlicher Sicherheit zunichte gemacht. Die einzige Verbindung mit dem Festland besteht in einem Boot, das jede Woche Lebensmittelvorräte nach der Insel bringt. Lario und Houttin griffen in einem günstigen Augenblick einen Wärter an, der als Wache bei dem Lebensmittelboot zurückgelassen worden war und töteten ihn mit einer Schaufel. Dann stürmten sie die Gefangenewache, um sich in den Besitz von Feuerwaffen zu setzen, was ihnen jedoch mißlang. Nun flohen beide zu dem verlassenen Boot hin, das sich aber unglücklichweise losgerissen hatte und von der Strömung nur etwa 10 Meter von der In-

Aus einer Rede Lebruns

Dementi der Hegemonie- und Einkreisungspolitik / Sicherheit, Sicherheit...

Paris, 24. Juli.

Der Präsident der Republik Lebrun hielt in Clermont-Ferrand bei einem vom Gemeinderat gegebenen Essen eine Rede. Er wies unter anderem auf die außenpolitischen Erfolge hin, die Barthou bei seinen Rundreisen davongetragen habe, sowie auf die in den Vereinigten Staaten abgehaltenen Vedenkfeiern für Lafayette. Als das mußte als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß man Frankreich die Gerechtigkeit wiederfahren lasse, auf die es wegen seiner Loyalität, seiner Selbstverleugnung, seines Friedenswunsches und seiner harmonischen Beziehungen zu aller Welt Anspruch habe.

Es ist an der Zeit, fuhr er fort, der Frankhaften Unsicherheit und dem Zweifel, unter denen die Welt leidet, ein Ende zu bereiten. Sie sind eine der wesentlichen Ursachen des Wirtschaftswirrwars und des materiellen Unbehagens. Es ist keine Zeit mehr für

Spießindigkeiten und Ausflüchte. Eine unumwundene Sprache ist vonnöten. Frankreich hat niemals in seinen Ansichten oder Absichten geschwankt. Es hat niemals einen der Hegemonie- oder Einkreisungsträume gehegt, wie man sie ihm bisweilen vorwirft.

Es gedenkt niemanden von der europäischen Gemeinschaft auszuschließen. Es will den Frieden durch die Solidarität aller und in der Würde eines jeden. Aber Frankreich hat das Gefühl, daß in dem Fieberzustand, in dem sich noch viele Teile der Welt befinden, dieser Friede nur fruchtbringend und dauerhaft sein kann, wenn er auf der Sicherheit beruht. Deshalb bemüht es sich mit einer Beharrlichkeit, die alle Nationen begreifen und schätzen, die der Achtung vor den internationalen Abkommen treu sind, dieser Sicherheit eine feste Grundlage zu geben, an der Frankreichs Wunsch gemäß alle Völker mitarbeiten sollen.

sel fortgetrieben worden war. Lano wurde von mehreren Kugeln der Wärfen auf dem Wege zum Strand getroffen. Houttin warf sich ins Wasser, um in das Boot zu gelangen, wurde aber gerade in dem Augenblick, als er den Bootstrand erklimmen wollte, von einem Hai erfasst und in die Tiefe gerissen, wo er ein gräßliches Ende fand.

Uga Khan gründet einen Staat?

Paris, 22. Juli.

Der in Paris lebende indische Multimillionär Uga Khan, Besitzer eines führenden Rennstalles, der sich gegenwärtig in Simla befindet und der geistige Führer der muslimanischen Islamiten ist, hat an die englische Regierung ein Gesuch gerichtet, ihm in Indien ein Territorium zur Verfügung zu stellen, wo er ein Reich der Islamiten begründen könnte. Die Zahl der Islamiten, die in Indien, Persien und Ägypten leben, beträgt einige Millionen. Da Uga Khan England und Indien viele Dienste erwiesen hat, hofft er, daß die englische Regierung sein Gesuch im günstigen Sinne erledigen wird. In diesem Falle wird er als regierender Fürst die Verwaltung des neuen Staates übernehmen.

Notstoffknappheit in Deutschland.

Berlin, 22. Juli.

Wie bedenklich die Lage der deutschen Rohstoffindustrie ist, geht vor allem aus den verschiedenen Marktberichten hervor. Symptomatisch ist die gestern vom sachverständigen Mitarbeiter der „Berliner Börsenzeitung“ gegebene Schilderung der Lage auf dem Aluminiummarkt. In der abgelaufenen Woche, heißt es, hielt die Knappheit an Material an. Die Geschäftstätigkeit ist durch den Mangel an Material gemindert. Die Möglichkeiten im Auslandgeschäft waren durch die scharfen Devisenbeschränkungen sehr beeinträchtigt.

Tragische Folgen einer Abmagerungskur.

Budapest, 24. Juli.

Die bekannte ungarische Operettenschauspielerin Martha Dergely liegt in einem Budapester Sanatorium schwer krank darnieder. Sie mußte sich infolge einer gewaltigen Abmagerungskur einer schweren Operation unterziehen. Ein Verletonsfortschritt stellte fest, daß infolge der Abmagerungskur die Eingeweide der Schauspielerin so stark zusammengeschrumpft waren, daß ein operativer Eingriff unvermeidlich geworden ist. Die Schauspielerin schwebt in Lebensgefahr.

Die Taubendefreitung von Innsbruck

Innsbruck, im Juli.

Es gibt schrecklichere Plagen als Tauben. Es gibt sogar Städte, die ohne Tauben gar nicht zu denken sind, Venedig zum Beispiel. Der Marktplatz ohne die traditionellen Tauben wäre geradezu eine Unmöglichkeit. Die Innsbrucker aber sind, was ihre Stadt betrifft, anderer Meinung. Sie erwiesen sich als „Taubenfeinde“ größten Ausmaßes, u. das, wenn man ihre Gründe hört, eigentlich mit Recht. Die Tauben von Innsbruck nämlich, legen ein sehr lästiges Benehmen an den Tag. Da glauben wir, gewöhnlichen Sterblichen in taubenreichen Städten in der Taube das Symbol der Reinheit, der Unschuld sehen zu dürfen. Die Tauben von Innsbruck belehren uns eines Schlimmeren. Ganz Innsbruck hat sich gegen sie verschworen. Erst versuchte man, sich mit Hausvergiftungen vor ihrer Invasion zu schützen. Erstens aber war das zu kostspielig, und zweitens schlüpften die dreisten Geschöpfe durch das kleinste offene Loch und nisteten und brüteten in den Hausmauern, wo auch nur ein Nistkasten zu finden war. Nicht genug damit aber. Wenn sie sich auch nur einigermaßen ruhig verhalten hätten, würde man den Tauben nichts getan haben, — schließlich sind die Innsbrucker aber auch nur Menschen, und zum großen Teile noch Menschen, die berufstätig sind. Wenn sie nun morgens im schönsten Schlummer lagen, ging der Lärm los. Die Tauben erwachten mit dem Morgengrauen — und der Morgen graut bekanntlich sehr früh — und legten nun los. Ein Gelärme, Getöse, Geschimpfe erfüllte die Luft, das auch den letzten Innsbrucker aus dem wohlverdienten Schlaf rief. Stellte er dann den Kopf zum

Fenster hinaus, um die ungebührlichen Lärmer zur Ordnung zu rufen, so mußte er es als Seltenheit betrachten, wenn ihn nicht ein großer Hauch jener Abfälle auf den Kopf flog, die auch die Stadt zum Teil in wahre Guanoöfen verwandelten.

Die Innsbrucker, es ist ihnen nicht zu verdenken, wurden rabiat. Sie fingen sämtliche Tauben, die sich in ihrer Stadt eingenistet und sich farnikelartig vermehrt hatten, ab und brachten sie dem Schönbrunner Tiergarten. Am liebsten hätten sie die Taubenbefreiung natürlich dergestalt ins Werk gesetzt, daß sie die Zubringlichen einfach schlachteten. Da davor aber vom Gesundheitsamt aus gewarnt worden war — die Tiere bergen in den meisten Fällen gefährliche Krankheitskeime in sich — wurde den taubengeplagten Innsbruckern nicht einmal der Tri-

Zustufizierung in Wien

Ein ehemaliger sozialdemokratischer Schutzbündler zum Tode verurteilt und bereits hingerichtet / Das erste Todesurteil nach der Verkündung des Sprengstoffgesetzes

Wien, 24. Juli.

In dem heutigen Standgerichtsprüfung wurden die Angeklagten Josef G. r. l. und Rudolf K. n. g. d., beide gemäß der Anklage wegen Verbrechens nach Paragraph 4 des Sprengstoffgesetzes, Verurteilt wegen versuchten Mordmordes, schuldig erkannt und beide zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Urteilsverkündung erfolgte kurz nach 17 Uhr.

Wien, 24. Juli.

Das Gnadengeuch des zum Tode verurteilten Josef G. r. l., der bei einer nächtlichen Schießerei auf dem Repler-Platz einen Sicherheitswachmann durch einen Bauchschuß schwer verletzt hatte, ist abgelehnt worden. Verurteilt wurde um 20.20 Uhr h. l. n. g. e. r. i. c. h. t. e. t. Die Todesstrafe des zweiten Todes-

kandidaten wurde im Gnadenwege auf lebenslänglichen Kerker abgeändert.

Viel kommentiert wird die Tatsache, daß das erste Todesurteil ausgerechnet über einem Schutzbündler gefällt wurde, obwohl es an noch viel schiveren Standgerichtsfällen gegen Nationalsozialisten nicht gefehlt hat. So wurde nun das Exempel aus tatsächlichen Gründen an einem Schutzbündler statuiert. Denn gleichzeitig fand vor dem reformierten Schöffengericht in Salzburg ein Prozeß auf Grund des Sprengstoffgesetzes gegen 2 Nationalsozialisten statt, die am Pfingstsonntag im Missionskloster Plessering eine Bombe gelegt hatten, durch deren Explosion 500 Fenster scheiterten, darunter drei wertvolle Kirchenfenster, vernichtet wurden. Der erste Täter erhielt 12, der zweite 8 Jahre schweren Kerker.

50.000 französische Arbeiter brotlos

Weil Deutschland wegen Devisenmangel als Käufer für Wolle fehlt

Lille, 24. Juli.

Die Wollindustrie in Nordfrankreich befindet sich in einer katastrophalen Lage. Der Bürgermeister von Tourcoing richtete an den französischen Handelsminister ein Telegramm, in dem er dringend ersucht, daß zur Rettung der Wollindustrie Schritte unternommen werden, da diese sonst dem Untergang geweiht wäre. Infolge der Schwierigkeiten der Ausfuhr nach dem Auslande mußten sämtliche Wollkammern und ungefähre die Hälfte aller Spinnereien gesperrt werden, wodurch annähernd 50.000 Arbeiter ihre Arbeit verloren.

Die Wollvorräte steigen täglich an und erreichten bereits die Menge von 44 Millionen Pfund. In normalen Zeiten beliefen sich diese Vorräte bloß auf 20.000 Pfund.

In dem Telegramm wird darauf hingewiesen, daß die schwere Lage der französischen Wollindustrie vor allem darauf zurückzuführen ist, daß Deutschland, das der größte Abnehmer französischer Halbfabrikate ist, infolge seiner Devisenlage nicht imstande ist, aus dem Auslande für seine Stoffindustrie Rohmaterialien einzuführen.

Die Tibeter flüchten vor uns

Durch Schnee und Eis / Die Fabel vom Wulabrief

Vor wenigen Tagen hat der deutsche Afrikaforscher Dr. Wilhelm Filchner Europa verlassen, um eine neue Forschungsreise in Zentralasien anzutreten. Die neue Expedition Filchners bezweckt seine bisherigen erdmagnetischen und geophysikalischen Messungen Tibets zu erweitern. Dr. Wilhelm Filchner hat seine letzte große Reise in seinem berühmten gewordenen Buch „Om mani padme hum“ beschrieben, dem wir eine fesselnde Textprobe entnehmen. — (Verlag Brockhaus, Leipzig.) Auch an diesem Buch ist festzustellen, daß die Begeisterung bei der Rückkehr des Forschers von seiner letzten Fahrt wirklich einem großen und bewunderungswürdigen Menschen galt.

4. Februar. Es sieht trostlos aus; nichts als Schneewolken. Wir treten gleichwohl über mächtige Schutthalde den Marsch vorwärts an, am Fuße eines steilen Felsrücks, verlassen über einen flachen Sattel die Lagerebene und betreten jenseits eine breite, nach Westnordwest streichende Talsperre. Im he-

tigen Schneetreiben stoßen wir zufällig am Fuß einer Felsnase und einer von Süden vor springenden strecken Höhenzunge auf die für uns dort vorbereitenden zwei Zelte, die schnell eingeseilt sind. Ein ungemittelter Nachmittag. Ununterbrochener Schneefall.

5. Februar. Herrlicher Morgen. Da die Tiere gestern kein Futter erhielten, muß heute das Verkaupte unbedingt nachgeholt werden. Wir können daher erst später abmarschieren. Das kommt mir nicht gelegen, weil am Nachmittag programmäßig magnetische Messungen fällig sind und ich möglichst frühzeitig am neuen Lagerplatz eintreffen will. Endlich können wir in diesem Schnee weitergehen. Die Sonne brennt, und es ist ganz unmöglich, ohne Gletscherbrille auch nur einige Minuten den Blick auf die glitzernden Eisflächen zu richten. Auch alle Eingeborenen bedienen sich solcher Augenschützer.

Unsere Führer meinten, daß der heutige Marsch nur ganz kurz sein werde. In Wirklichkeit war er einer der größten, die wir überhaupt zurückgelegt haben. Schier endlos sind die tiefverschneiten Ebenen, die heute durchgemessen werden. Glücklicherweise ist die



Luft sichtig, so daß wir den Marschrichtungspunkt beibehalten können, sonst würden wir bestimmt unser Ziel nicht erreichen. Die viele Kilometer breite Talebene weitet sich um das Mehrfache, und in der Mitte ragt ein Kugelform auf. Wir lassen dieses rechts liegen und beenden den schweren Marsch kurz vor Sonnenuntergang am Fuß eines vereisten Felsmassivs, dem Gipfel unserer bisherigen linken Talbegrenzungsfette.

6. Februar. Ein lachender Morgen mit kaltem Südwind; bald setzt Schneetreiben ein. Heute heißt es, den Fuß erklimmen, der das gewaltige Felsmassiv zur Linken mit dem Talbegrenzungsrücken zur Rechten verbindet. Der Aufstieg ist nicht ohne Gefahr. Der muldenreiche, vereiste Hang bringt die Tiere zum Ausgleiten. Weiter aufwärts zwischen Klüften, tiefen Schneelagen, steilen Schutthalde mit kantigen Gesteinsstrümmern, alles im Schnee begraben.

Bei Vordrängen regt der kurgemäße Gebrauch des natürlichen „Frang-Josef“-Wasserlagers den Körper schlant. Viele Professorennen lassen das Frang-Josef-Wasser auch bei Blutrücklaufstörungen als ein höchst wertvolles Mittel nehmen, und zwar morgens, mittags und abends je ein Drittel Glas.

Das „Frang-Josef“-Wasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Wir steigen bei Schneetreiben und eisiger Kälte höher und höher, bis wir am Westabfall dieses riesigen Felsplateaus stehen. Etwas unterhalb des felsigen Obersteils, an dem muldenreichen Hang, der nach Westen abfällt, wollen wir die Nacht verbringen. Die Führer hatten im Schneesturm zwischen den Felsstrümmern eine Stelle gefunden, in der unter dem Schnee eine Menge Schafmist aufgeschichtet lag. Auf dieser Stelle schlugen wir unser Zelt auf, während der Sturm heulte und uns die Zähne vor Frost klapperten.

Die Nacht bringt einen Zweikampf zwischen Vollmond und Schneewolken, ein Ringen zwischen gutem und schlechtem Wetter. Schließlich gewinnt der Schnee den Sieg, und um Mitternacht behauptet er das Feld. Das ganze Gelände ist am Morgen des 7. Februar wie mit einem großen Leichentuch überdeckt. Windstille. Auch das Zeltinnere ist mit einer handbreit hohen Schneelage versehen. Wir machten uns schnell marschfertig, um hier nicht einzuschneien. Rasch hinunter nach Süden in ein Talboden über den muldenreichen Hang hinweg. Die müden, bepackten Jaks sinken dort bis über den Bauch in den Schnee; sie schnauben u. prusten, und nur der Eingeborene ist fähig, unter so schwierigen Umständen eigenwillige, grunzende Jaks zusammenzuhalten und vorwärts zu bringen.

In der breiten Ebene, die sich nach Süden fortsetzt, ist die Wegsamkeit etwas besser, trotz der vereisten Flächen und tiefen Löcher. Ringsum felsige Höhen und tiefe Buchten mit einigen Zelten. Dort treffen wir einen der Häuptlinge dieses Distrikts, einen alten Mann. Er erbietet sich, uns nach dem Lagerplatz zu begleiten. Auch entschuldigt er sich, daß noch nichts für uns vorbereitet sei, aber der Wulabrief sei ihm erst gestern zugekommen.

Unweit von hier sollen wir wenigstens doch noch eine Benugung haben. Wir stehen an der Quelle des San-dichu-ang-po, der zum Indus hinunterfließt. Gott sei Dank, das schwerste Stück liegt hinter uns; die Wasserscheide zwischen dem abflusslosen Hochtibet und Indien. Wir befinden uns jetzt nach wenigen Schritten im indischen Stromgebiet. Von nun an geht es also hinab nach der Ebene, die vor Jahrhunderten und Jahrtausenden ganzen Völkern ein sehnüchlig ererbtes Endziel gewesen ist.

Doch so mühelos sollte sich unsere Freude nicht verwirklichen. Der Talboden, auf dem

Nachrichten aus Celje

Aus der Gemeindefube

Zur Sitzung am Freitag.

Der Gemeinderat von Celje hielt am vergangenen Freitag seine letzte Sitzung vor den Sommerferien ab. Bürgermeister Dr. G o r i c a n berichtete, es sei zu erwarten, daß die endgültige Entscheidung im wasserrechtlichen Verfahren für die Sannregulierung bei Celje bis Ende Juli getroffen wird. Die Stadtgemeinde Celje hat im vergangenen Jahr aus dem Notstandsfond der Banalverwaltung einen Betrag von 79.000 Dinar für öffentliche Arbeiten erhalten; für heuer wurde vorläufig ein Betrag von 29.500 Dinar festgesetzt. Die Stadtgemeinde wird in den Gebäuden an der Maribor-stra ß e, die sie von der Banalverwaltung zu kaufen gedenkt, den Mietzins erhöhen. Auf Grund des vom Finanzministerium bestätigten Gemeindevoranschlages für das Jahr 1934 werden heuer eine 5 prozentige Gemeindeumlage auf sämtliche direkten Steuern sowie eine 20 prozentige Sannregulierungs- und eine 3 prozentige Feuerwehrumlage eingehoben werden. Die Gemeinde gedenkt, in Sp. Panovz ein zweistöckiges Gebäude für ein neues städtisches Armenhaus zu bauen. Die Kosten würden rund einundneunzig Millionen Dinar betragen. Um die Kosten zum Teil zu decken, wird die Gemeinde das Wohngebäude und der Neubau an der Ecke der Razlagova und Brvarica ulica verkaufen. Die Lösung der Frage eines Arbeiterasyls wurde auf das nächste Jahr verschoben. Wie schon einmal erwähnt, soll das jetzige Armenhaus für die se Zwede umgebaut werden. Die Kosten würden 416.000 Dinar betragen. Es müßte nämlich hofeits ein neuer Zubau errichtet werden, der allein auf 207.000 Dinar zu stehen käme. Der Rechnungsabluß des städtischen Haushaltes für das Jahr 1933 ist sehr günstig und weist einen Uberschuß von 44.000 Dinar auf, obwohl mit einem Abgang von ungefähr 250.000 Dinar gerechnet wurde. Von den Beträgen des Notstandsfonds der Banalverwaltung werden 12.500 Dinar bei der Regulierung der Sannie verwendet werden. Die neue Platz bei dem ehemaligen Diehl-Besitz wurde Thyrertrg benannt. Die Stadtgemeinde wird die allzu hohen Obstpreise in Celje (rund 75 Prozent höher als in allen übrigen Städten Sloweniens) wirkungsvoll zu regeln trachten. Die Bitte des Kinotheaters „Union“ um eine neuerliche Ermäßigung des Strompreises wurde abgelehnt. Das Ansuchen Ba-

lentin Bobbeniel's aus Razborje bei Slovengrad um eine Aufenthaltserlaubnis in der Burggrube am Schloßberg ober Celje, um dortselbst Forschungen anzustellen und darüber eine wissenschaftliche Arbeit zu schreiben, ist dem Museumverein unterbreitet worden. Die Stadtgemeinde wird für die kommenden Hochwässer fünf große Verlehrstähne neu anschaffen.

c. Die neuen Gaspreise, die unser städtisches Gaswerk aufgestellt hat, treten mit 1. August d. J. in Kraft. Gegenwärtig kostet ein Kubikmeter Gas bei einem Monatsverbrauch bis zu 20 Kubikmeter 4 Dinar, von 21 bis 100 Kubikmeter 3.50 Dinar und bei einem Monatsverbrauch über 100 Kubikmeter 3 Dinar. Nach dem neuen Preisverzeichnis wird ein Kubikmeter Gas bei einem Monatsverbrauch bis zu 5 Kubikmeter 5 Dinar, von 6 bis 15 Kubikmeter 4 Dinar, von 16 bis 30 Kubikmeter 3.50 Dinar und bei einem Monatsverbrauch von über 30 Kubikmetern bloß 2.90 Dinar kosten.

c. Sterbefälle. Am Sonnabend starben im öffentlichen Krankenhause Helene Boh, 63 Jahre, Häuslersfrau aus Dobrtesa was bei St. Peter im Samtal; Antonie Obrul, 84 Jahre, Gemeindegemeinde aus Dolnja was bei St. Pabel nächst Prebold; Jakob Kostomaj, 67 Jahre; Maria Pleonit, 55 Jahre, Auswärtlerin aus Roginske gorce bei Pristava.

c. Der Athletik-Sportklub antwortet. Auf unsere gestrige Anfrage bezüglich der Wettspiele der Ligamannschaft „Primorje“ am Sportplatz beim Felsenkeller in Celje erhalten wir heute folgende Auskunft: Es ist wahr, daß bereits am Samstag früh um 9 Uhr ein Abfrage-Telegramm des Sportklubs „Primorje“ hier eintraf. Diese Drahtmeldung enthielt aber auch noch den Vermerk: Brief folgt! Also wurde erst der angekündigte Brief abgewartet, der jedoch erst um die Mittagsstunde hier ankam. Um diese Zeit aber wäre eine Berichtigung oder Abfrage an uns schon zu spät gewesen. Jedoch aber müssen wir dem Athletik-Sportklub dankbar sein, daß er keine Mühe und auch keine Kosten scheute, diese Meistermannschaft nach Celje zu verpflichten. Wie wir nun hören, sollen diese beiden (für vergangenen Sonnabend und Sonntag festgesetzten Spiele in der zweiten Augusthälfte nachgetragen werden. Also: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.“ Wir wollen geduldig warten und uns von neuem auf den hohen Besuch freuen, den uns „Athletik“ vermittelt.

c. Statistisches aus dem Gesundheitsheim. Durch das hiesige Gesundheitsheim sind im abgelaufenen Schuljahre 2016 Schüler und 1574 Schülerinnen ärztlich untersucht worden. Unter den hier angeführten waren 1060 Schüler und 791 Schülerinnen aus der Volksschule, 886 Schüler und 721 Schülerinnen gehörten der Mittelschule an, 70 Schüler und 62 Schülerinnen waren aus Fachschulen. Die Ärzte unternahmen 16 Schulbesuche. In 25 Fällen sind Schüler vom Arzte daheim besucht worden. Die Schwester hingegen machte 63 Schul- und 89 Heimbesuche. 24 Schüler und 22 Schülerinnen sind während des Schuljahres auf Erholung geschickt worden. 588 Schülern und Schülerinnen wurden die Zähne unentgeltlich plombiert. Röntgenuntersuchungen wurden an 17 und Bestrahlungen an 48 Schülern vorgenommen. 36 Schüler und 39 Schülerinnen sind dem öffentlichen Krankenhause eingeliefert worden. In der Schulfürche Königin Maria sind im Verlaufe des Schuljahres 14.920 unentgeltliche Mittagessen und 20.450 Frühstücke ausgeteilt worden. In 314 Fällen wurden an erkrankte Schulkinder Arzneien unentgeltlich abgegeben. Im genannten Gesundheitsheim waren im abgelaufenen Schuljahr ein Arzt, eine Schwester und ein Diener tätig.

c. Flucht aus dem Leben. Dieser Tage jagte sich der Gendarmeriewachmeister Alois Majilo aus Laško, Vater von zwei Kindern, im Walde in Laßomsek eine Kugel in den Kopf. Er starb bald darauf. Der Beweggrund zur Tat ist nicht bekannt.

Am Flusse.

„Hier, an dieser Stelle, bin ich kürzlich drei Stunden auf und ab gerannt, kämpfend mit dem verzweifeltsten Entschluß...“ „Ob du haben solltest oder nicht?“

Aus Ptuj

p. Wieder Hagelschaden in unserem Weingebiet. Der letzte Hagelschlag verursachte insbesondere im Weingebiet der „Haloje“ großen Schaden. Der Landwirtschaftsreferent Herr Jordis ist bereits mit der Feststellung des Schadens beschäftigt.

p. In Slovenja vas brach am Besitz der Bäuerin Theresie Wies ein Feuer aus, dem das ganze Wirtschaftsobjekt zum Opfer fiel. Der Schaden wird auf 10.000 Dinar geschätzt. Die Löschaktion leitete die Feind. Feuerwehr aus Cerezja ab.

p. Unter Abend des SR. Ptuj. Wie bereits berichtet, veranstaltet am Samstag, den 28. d. der Sportklub „Ptuj“ im Gastgarten des Vereinshauses einen großen Bunter Abend. Für den Abend wurde ein unterbuntes Programm vorbereitet. Soße Szafals „Streichquartett“, dann die vier Gordons-Universalatrobaten, das Lustspiel „Ein Dreiminuten-Drama“ sowie allige Gesangsvorträge werden der heiteren Musse Geltung verschaffen. Von den Mitwirkenden sind insbesondere die Damen Winkler und Arsenjak, sowie die Herren Stor aus Graz, Kalb, Dr. Starckel und Damisch hervorzuheben. Die Musik wird das Vereins-Jazzorchester unter Leitung des Herrn Stroß besorgen.

p. Der Fischreißer, der, wie berichtet, vor einiger Zeit vom Besitzer Janto Kmetec in Cirkonci erlegt worden war, stammte aus Hader bei Lüneburg (Deutschland). Unser Jagdfreund Herr Slawitsch überlieferte den Reißer der Vogelwarte nach Helgoland, die auf Grund des Ringes die Herkunft des Vogels feststellte.

Radio

Donnerstag, 26. Juli:

9 j u b i l a n a: 12.15 Schallplatten, 13 Schallplatten, 18 Vorträge, 19.30 Vortrag, 20 Uebertragung. — B e o g r a d: 11 Schallplatten, 18 Frauenfunk, 18.30 Frauenfunk, 19.10 Schallplatten, 20 Symphoniekonzert. — Z a g r e b: 12.30 Schallplatten, 20 Konzert aus Beograd. — W i e n: 12 Mittagskonzert, 18.40 Konzert und Schallplatten, 17.30 Einführung in die Landschaftsphotographie, 17.45 Konzertstunde, 20.15 Wiener auf dem Lande, 21.45 Lieder und Arien. — D e u t s c h l a n d: 19 Unterhaltungskonzert, 20 Heiteres Hörspiel. — D a v e n t r y: 19 Orchesterkonzert. — B a r s e l o n e: 19.15 Leichtes Konzert, 21.12 Volkstümliches Konzert. — B u d a p e s t: 19 Operetten. — Z ü r i c h: 19.05 Buntes Unterhaltungsprogramm, 20 Gesangsvorträge, 21.10 Orgelkonzert. — S t u t t g a r t: 20 Heiteres Hörspiel. — M o r d i t a l i e n: 20.45 „Jris“, Oper. — P r a g: 19.10 Lustige Lieder, 19.35 Klavierkonzert, 20 Soldatenlieder, 20.30 Hörspiel. — R o m: 17.55 Schallplatten, Nachrichten, 20.45 Gem. Konzert. Mitw. Jehudi Menuhin (Violine). — M ü n c h e n: 19 Hörfolge, 20 Heiteres Hörspiel, 21 Unterhaltungskonzert. — L e i p z i g: 20.15 Hörspiel, 21 Unterhaltungsmusik. — B u f a r e s t: 19.45 Lucia de Lammermoor, Oper. — S t r a s s b u r g: 20.30 Militärkonzert, 21.30 Pressechau. — B r e s l a u: 19 Bunte Unterhaltungsmusik, 20 Hörspiel.

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten die traurige Nachricht bekannt, dass ihre unvergessliche Gattin und Mutter

Julie Hetzl

gewesene Kaffeehausbesitzerin

im 47. Lebensjahre heute verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Donnerstag, den 26. Juli um 15 Uhr von der städtischen Leichenhalle in Pobrezle aus, statt.

Die tieftrauernde Familie Franz Hetzl.

SPORT

Radfahrer am Start

Sonntag Radrennen um die Meisterschaft des Draubanats

Wie bereits verlautbart, bringen Sonntag, den 29. d. die Radfahrer-Unterverbände Maribor und Ljubljana gemeinsam die Meisterschaft des Draubanats zum Austrag. Als Rennstrecke wurde die klassische Route M a r i b o r — L j u b l j a n a gewählt, d. i. jene Strecke, die schon wiederholt im Zeichen wichtiger Meisterschaftskämpfe stand. Es wäre nur zu begrüßen, daß auch in Zukunft diese Strecke für die Meisterschaftskämpfe gewählt wird. Als Rennstrecke der Junioren wurde die Route C e l j e — L j u b l j a n a angewiesen. Die Hauptgruppe startet Sonntag früh um 7 Uhr beim

Kilometerstein 134.095, während der Start der Junioren für 9.15 Uhr beim Kilometerstein 70.095 festgesetzt ist. Die Rennstrecke der Senioren beträgt 133, jene der Junioren 70 Kilometer. Die Organisation des Starts in Celje besorgt der Klub der slowenischen Radfahrer in Celje unter Anleitung der Funktionäre des Mariborer Unterverbandes. Das Ziel wurde für beide Konkurrenzen in Ljubljana bei Gasthof Radic in der Thyrseva cesta festgesetzt. Es liegen bereits zahlreiche Rennungen auf, so daß man mit Recht einen spannenden Verlauf des Rennens erwarten kann.

: Die Sektion Tezno des Radfahrerkclubs „Perun“ hielt vergangenen Sonntag ihre Jahreshauptversammlung ab. In die Leitung wurde der bisherige überaus agile Ausschuß mit Obmann Kumeric an der Spitze zur Gänze wiedergewählt.

: Radfahrer Schiedsrichter. Der Jugoslawische Radfahrer-Verband hat die Ernennung des Obmannes des Radfahrerkclubs „Postela“ Andreas Ruzic und des technischen Referenten des Mariborer Unterverbandes zu Schiedsrichtern für Radrennen bestätigt.

: Jugoslawien bei den Europameisterschaften in Andern. Der Jugoslawische Radfahrer-Verband ersuchte den Minister für körperliche Erziehung des Volkes Dr. Angeli-

novic um eine Verfügung über die Auswahlmannschaft der Jugoslawischen Radfahrer für die Europameisterschaften, die vom 10. bis 12. August in Luzern stattfinden. Minister Dr. Angelinovic hat bereits die Mannschaft aufgestellt.

: Tour de France. Nach der letzten Pyrenäen-Etappe wurde die 18. Etappe der Strecke von Tarbes nach Pau (172 Kilometer) absolviert. Den Etappensieg errang Bietto vor Lapetie.

: USA gewinnt das Doppel. Amerika holte im Davis-Cup-Kampf gegen Australien einen Punkt auf, denn Lott-Stoesen siegten erwartungsgemäß gegen Crawford-Luist 6:4, 6:4, 2:6, 6:4. Raum 1000 Zuschauer wohnten in Wimbledon diesem Spiel bei.

Lokal-Chronik

Mittwoch, den 25. Juli

Die Frage einer zweiten Draubrücke

Melje und Bobrezje müssen früher oder später verbunden werden / Die Reichsbrücke immer mehr überlastet / Eine Frage, um die man nicht herumkommt

Die Diskussion um die Errichtung einer zweiten Straßenbrücke zwischen dem linken und rechten Stadtufer der Drau ist seit langem nicht wieder aufgenommen worden. Wie immer man sich zu dieser Frage auch stellen möge, eines ist gewiß: die heutige Reichsbrücke dürfte noch ein paar Jahre geeignet sein, den immer mehr und mehr gesteigerten Verkehr passieren zu lassen, dann aber wird die Notwendigkeit des Baus einer zweiten Brücke plötzlich akut werden. Es sollen die Schwierigkeiten, die sich dem Bau einer Draubrücke zwischen Melje und Bobrezje entgegenstellen, nicht unbeachtet bleiben, insbesondere gilt dies für die Frage der Finanzmittelbeschaffung. Wenn es jedoch in so kurzer Zeit gelang, zwischen Kamnica und der Badesinsel eine Brücke zu bauen, die eine Million Dinar kostet und nur bestenfalls drei Monate im Jahre benutzt wird, dann allerdings ist die Säumnigkeit, mit der das Projekt einer viel notwendigeren Brücke zwischen Melje und Bobrezje behandelt wird, nicht oder nur sehr schwer zu verstehen. Daß bei den heutigen knappen Mitteln nicht an eine großdimensionierte Brücke gedacht werden kann, sondern lediglich an eine Kilometer-Fahrbahnbrücke mit zwei Trottoirs, ist selbstverständlich, auch würde eine solche Brücke ihrem Zweck vollkommen entsprechen. Melje entwickelt sich immer mehr als Industriezentrum. Ein großer Teil der Arbeiterschaft bewohnt jedoch Bobrezje, wo noch weitere Möglichkeiten industrieller Betätigung liegen würden, wenn

es vom Frachtenbahnhof eine direkte Verbindung mit dem rechten Drauufer ohne den riesigen Umweg über die Reichsbrücke gäbe. In Bobrezje sind ferner drei bzw. vier Friedhöfe unserer Stadt. Man braucht die Verkehrsnot zwischen Melje und Bobrezje nur dort beobachten, wo sie am deutlichsten in die Erscheinung tritt, bei der „Ueberfuhr“, um zu sehen, wie notwendig die Realisierung des Brückenprojektes wäre. Auch das Problem der Arbeitsbeschaffung ließe sich durch den Brückenbau mildern. Eine Mariborer Eisenkonstruktions-Industrie hat sich seinerzeit bereits erbötig gemacht, das Projekt auszuarbeiten. An der „Rautbinar“ Frage zwecks Amortisierung und Verzinsung scheiterte das Angebot, weil nach einer für den ganzen Staat geltenden Bestimmung nirgends mehr die „Brückenmaut“ eingehoben werden darf. Wenn sich jedoch die Stadtgemeinde mit der Banalverwaltung und dem Bautenministerium ins Einvernehmen setzen würde, so ließen sich wenigstens die Vorbedingungen für eine allmähliche Beschaffung der Finanzmittel für den Brückenbau erzielen. Wir erinnern nur an die Eile, in der die Inselbrücke trotz aller Wirtschaftskrisis- und Finanzdepression zustande gebracht wurde. Es kann also nicht so schwer fallen, ein viele notwendigeres Kommunikationsobjekt zu errichten, welches als zweite Brücke den Verkehr zwischen zwei dicht bewohnten und verkehrlich zueinanderstrebenden Ufern zu bewältigen hätte.

Hälfte zu erlegen haben. Die Schulanfänger enthalten die Tabelle, nach der das Schulgeld bemessen wird.

m. **Kastanienröster**, die im kommenden Herbst und Winter im Bereiche der Stadt Maribor auf öffentlichen Straßen und Plätzen Kastanien zu rösten wünschen, werden eingeladen, sich zwischen dem 27. d. und dem 6. August während der Amtsstunden im Marktinspektorat einzufinden. Es mögen nur jene Kastanienröster vorsprechen, die die diesbezügliche Gewerbebewilligung besitzen und schon im Vorjahr Kastanien geröstet haben. Personen, die die gewerbliche Bewilligung nicht besitzen, kann das Kastanienrösten nicht gestattet werden. Auf später eintreffende Anmeldungen kann keine Rücksicht genommen werden.

m. **Die diesjährigen Affentierungen** werden für die nach Maribor zuständigen Militärbediensteten der Geburtsjahrgänge 1907 bis 1914 vom 1 bis 6. August im Sambrinusaal abgehalten werden.

m. **Die Gehilfen und Lehrlinge**, die sich an der großen Gewerbeausstellung unseres Nachwuchses beteiligen werden, werden ersucht, die in Betracht kommenden Ausstellungsgegenstände am 1. August abgeben zu wollen. Die ausgestellten Erzeugnisse werden nach Schluß der Ausstellung wieder den Eigentümern rückerstattet.

m. **Heu- und Strohmarkt**. Maribor, 20. d. Zugeliefert wurden 3 Wagen Heu, 1 Wagen Grummet, 1 Wagen Klee und 1 Wagen Stroh. Heu wurde 28—30, Grummet und Klee zu 30 und Stroh zu 18 Dinar pro Meterzentner gehandelt.

m. **Wetterbericht** vom 25. Juli 8 Uhr. Feuchtigkeitssmesser: — 10; Barometerstand:

Kino

Union-Tonfilm. Der erstklassige und spannende Liebes- und Spionagefilm „Wenn eine Frau liebt“ (Im Geheimdienst) mit Brigitte Helm, Billy Fritsch, Karl Ludwig Diehl und Oskar Homolka. — Es folgt der größte musikalische Wiener Operettenlager „Walzerkrieg“ mit herrlichen Liedern und Melodien.

Burg-Tonfilm. Nur zwei Tage wird der größte Luis Trenker-Film „Der Rebell“ aufgeführt. Der Kampf Tirols um seine Freiheit. Wunderbare Naturaufnahmen und spannende Szenen. — Es folgen „Die Verräter der Luft“, eine Revue der modernen Flugzeugtechnik.

731; Temperatur: 21,5; Windrichtung: NS; Bewölkung: ganz; Niederschlag: 0.

m. **Die Segelfliegergruppe in Stubenei** hält Donnerstag, den 26. d. um 19 Uhr im Gasthause Majheni eine wichtige Sitzung ab. Um pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird dringend ersucht.

* **Das Volk wird dem Verräter urteilen**, der Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Gallen-, Blasensteine, Hämorrhoiden, Asthma und Sklerose-Leiden nicht mit heimischen, billigeren Jorba-Bitterwasser heilt. Ueberall erhältlich.

* **Schweißgeruch — Ahselchweiß.** Verwenden Sie Nivosa, geruchlos, unschädlich. Reguliert die Schweißabsonderung der gesunden Haut, beseitigt den unangenehmen Geruch und sonstige üble Folgen, wie Zerstörung der Wäsche und Kleidung. In Apotheken und Drogerien erhältlich. Große Flasche: Din 26.—.

Gedenket der Antituberkulosen-Liga!

Große Feuerwehrtagung im Grenzgebiet

Am 4. und 5. August in Gornja Radgona unter dem Protektorat des Banus Dr. Marusič

Wie bereits unlängst erwähnt, findet am 4. und 5. August im Grenzmarktsleden Gornja Radgona eine große Feuerwehrtagung statt, wobei die Kreisorganisation für das Draubanat mitwirkt. Diese Feier ist die erste Veranstaltung großen Stils nach dem Inkrafttreten des Feuerwehrgesetzes und ist vor allem für die Wehren des gewesenen Kreises Maribor bestimmt.

Die Feuerwehr von Gornja Radgona hat sofort nach der Genehmigung der Tagung seitens der Kreisorganisation in Ljubljana umfassende Vorbereitungen eingeleitet und für den Empfang der Gäste, die aus allen Gegenden eintreffen werden, alles nötige vorgekehrt. Gleichzeitig wird die Einweihung des neuen, 2 1/2 Tonnen schweren Löschautos vorgenommen werden, das bis zu diesem Zeitpunkt fertiggestellt sein wird. Zu den Anschaffungskosten für das Auto hat die Marktgemeinde Gornja Radgona den Betrag von 10.000 Dinar beigetragen. Die Banatsverwaltung stellte für die Feierlichkeiten das unlangst von der Wiener Kreditanstalt erworbene Schloß zur Verfügung, sobald bei ungünstiger Witterung die weitläufigen Räume desselben benötigt werden können.

Das Protektorat über die Veranstaltung übernahm Banus Dr. Marusič, der den Feierlichkeiten persönlich beiwohnen wird. Die Einweihung des Löschautos wird Fürstbischof Dr. Tomazić mitwirken. Hierfür nimmt Fürstbischof Dr. Tomazić die Einweihung des Löschautos vor. Für die Mittagsstunde ist eine Tagung der Feuerwehren im Schloßpark angelegt. Um 13 Uhr vereinigen sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagmahl. Um 15.30 Uhr beginnt ein großes Volksfest mit einem Volkskonzert.

Da die Bahnverwaltung für die auswärtigen Teilnehmer eine 50%ige Fahrpreisermäßigung bewilligt hat, ist mit einem überaus großen Zustrom von Festgästen zu rechnen. Die Wehren und Organisatio-

nen, die ihre Anmeldungen bisher noch nicht vorgenommen haben, ersucht, dies unverzüglich zu tun, da nur dadurch die Wünsche der Teilnehmer befriedigt werden können.

Nach dem festgelegten Programm trifft ein Teil der Gäste bereits Samstag, den 4. August nachmittags und abends ein. Um 20.45 Uhr findet ein imposanter Festzug durch den Markt bis zur Grenzbrücke statt, wobei ein Feuerwerk abgebrannt wird, worauf Frau Dobner und Frau Hraščelj sowie dem Bürgermeister Herrn Dr. Dobner, die bei der Einweihung des Löschautos als Paten fungieren werden, Ständchen bereitet werden. Der ganze Ort wird festlich beflaggt und illuminiert.

Der eigentliche Festtag, Sonntag, den 5. August, wird um 5 Uhr mit einer Reveille eingeleitet. Um 8 Uhr gibt die städtische Musikkapelle aus Jutomer ein Programm auf. Das Groß der Festgäste trifft vormittags mit Wagen, Fahrradern oder zu Fuß und um 10 Uhr mit dem Zug ein. Mit diesem Zug langen auch der Protektor der Veranstaltung, Banus Dr. Marusič und Fürstbischof Dr. Tomazić ein. Nach der Begrüßung der Gäste findet abermals ein Festzug durch den Markt bis zur Grenzbrücke statt, worauf sich die Teilnehmer auf den Schloßhügel begeben, wo im Schloßhof die Festmesse zelebriert wird, bei der der Gesangsverein „Maribor“ mitwirkt. Hierfür nimmt Fürstbischof Dr. Tomazić die Einweihung des Löschautos vor. Für die Mittagsstunde ist eine Tagung der Feuerwehren im Schloßpark angelegt. Um 13 Uhr vereinigen sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagmahl. Um 15.30 Uhr beginnt ein großes Volksfest mit einem Volkskonzert.

Da die Bahnverwaltung für die auswärtigen Teilnehmer eine 50%ige Fahrpreisermäßigung bewilligt hat, ist mit einem überaus großen Zustrom von Festgästen zu rechnen.

Internationales Schachturnier

Im Rahmen der Mariborer Festwoche.

Aus Anlaß seines 15jährigen Bestandes organisiert der Mariborer Schachklub während der Festwoche, die bekanntlich vom 4. bis 15. August abgehalten wird, ein internationales Schachturnier, an dem auch ausländische Meister teilnehmen werden. Das Turnier wird von nachstehenden Spielern bestritten: Miš Meniči und Rejfič (Tschechoslowakei), Spielmann (Desterreich), Sajos Steiner (Ungarn), Dr. Alstalos, Dr. Drežar und Pir (Jugoslawien), ferner Milan Vidmar jun., der Sohn unseres Großmeisters, der an der Teilnahme verhindert ist, als Vertreter des Ljubljanaer Schachklubs sowie Kramer und Stupan für den Mariborer Schachklub.

Die Auslosung für das Turnier wird Samstag, den 4. August abends vorgenommen. Die erste Runde wird Sonntag, den 5. August von 8.30 bis 13.30 und von 15 bis 17 Uhr ausgetragen. Die weiteren Runden gelangen an den darauffolgenden Tagen von 15 bis 20 und eventuelle Verlängerungen von 9 bis 11 Uhr zur Austragung. Die letzte Runde ist für den 15. August von 8.30 bis 13.30 und ab 15 Uhr bis zur Beendigung aller Partien festgelegt. Gespielt wird im renovierten unteren Kasinoaal.

m. **Todesfall.** Gestern ist die ehemalige Cafetierin Frau Julie Heil nach langem und schwerem Leiden im Alter von 47 Jahren verschieden. Die Verstorbene war zeitlebens als Geschäftsfrau weit und breit bekannt. Friede ihrer Asche! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. **Trauerung.** In Ljubljana wurde der absolvierte Chemiker Herr Jlatko Majzer mit Fr. Ing. Anica Durjaba, einer Tochter des hiesigen Kaufmannes Herrn Durjaba, getraut. Dem neubermählten Ehepaar unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. **Abendkonzert im Stadtpark.** Donnerstag, den 26. d. um halb 21 Uhr findet im Stadtpark wieder ein Abendkonzert statt. Es konzertiert die Militärkapelle unter Leitung

des Kapellmeisters Sloboda. Das Konzert findet nur bei günstigem Wetter statt.

m. **Schulflugtag an der Weinbauschule.** Das Schuljahr 1933-34 wird an der hiesigen Wein- und Obstbauschule Samstag, den 28. d. um 9 Uhr mit einer kleinen Feier geschlossen, zu der die Landwirte und Freunde der Anstalt herzlich geladen sind.

m. **Gesellschaftsfahrten mit dem Autocar.** In den nächsten Tagen werden vom Reisebüro „Putnik“ noch folgende Gesellschaftsfahrten mit dem neuen Autocar organisiert: am 29. d. auf 3 Tage Großglockner, Fahrpreis 350 Dinar; am 3. August auf 8 Tage München, Oberammergau, Tirol, Salzburg, Pauschalpreis 1600 Dinar. Anmeldungen bei „Putnik“, Aleksandrova cesta 25. Telefon Nr. 21-22.

m. **Reupflasterung der Reichsbrücke.** Der Staatserar hat sich endlich entschlossen, die Reichsbrücke neu zu pflastern, wozu Holzwürfeln verwendet werden. Die Arbeiten werden einen Aufwand von 287.600 Dinar erheischen. Es wäre sehr zu empfehlen, daß auch die beiden Zufahrten zur eigentlichen Brücke ein neues Pflaster erhalten, da die Steinwürfeln schon stark mitgenommen erscheinen.

m. **Anlaßlich des Annen-Balls in Rogosla Slatina** wird am 28. Juli um 18.30 Uhr auch von Maribor ein Autobus abgefordert werden. Fahrpreis 50 Dinar. Rückkehr zirka 2 Uhr. Anmeldungen an „Putnik“, Aleksandrova cesta 25, Telefon 21-22.

m. **Einschreibung in die Mittelschulen.** Die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, daß zwecks Einschreibung der Kinder in die Mittelschulen die Steuerbestätigungen, die als Grundlage für die Bemessung des Schulgeldes dienen, rechtzeitig zu besorgen sind. Ohne diese Bestätigung kann die Einschreibung nicht vorgenommen werden. Besuchen mehrere Kinder derselben Familie dieselbe Anstalt, dann genügt nur eine Bestätigung, die von der Steuerverwaltung oder dem Amt, das die monatlichen Bezüge anweist, ausgestellt wird. Falls mehrere Kinder einer Mittelschule besuchen, ist nur für das älteste das volle Schulgeld zu entrichten, während die übrigen Geschwister nur die

Wirtschaftliche Rundschau

Ueberfluß und Mangel

Steigerung der Selbstversorgung / Verringerung der Anbaufläche / Ausfall der Ernte

Die Wurzel der gegenwärtigen Wirtschaftskrise liegt in der **A g r a r k r i s e**. Das ist eine Wahrheit von gestern und sie wird auch die bittere Erkenntnis von morgen sein. Die Ueberproduktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse und die Unanbringlichkeit der Ernte waren und sind die wahren Angelpunkte allen Elends. Preissteigerung und Minderertrag halten nicht Schritt, und wieder wird der Bauer weniger für seiner Hände Arbeit erhalten, denn er erhält etwas mehr für viel weniger Ertrag. Bisher aber muß man das Märchen von der Dürre zerstören und damit auch klarlegen, weshalb es zu einer ausgleichenden Preiserhöhung nicht kommen kann. Das Ernteproblem muß nicht nur frei sein von der mehr oder weniger beabsichtigten Tendenz, sondern auch von der Engstirnigkeit örtlicher Beurteilung.

Die **U n t e r s a n d** und **U n t e r s a n d** sind hinsichtlich Weizen Selbstversorgungsstaaten geworden und ein wirklich absolut auf Einfuhr angewiesener Staat ist eigentlich nur **E n g l a n d**, der selbst in Jahren sehr reichlicher Ernte nur etwa drei Viertel des Bedarfs aus den Beständen inländischer Erzeugung zu decken vermag, wobei in der vorbersten Reihe die Lieferanten Australien u. Kanada stehen. Die verschiedenen Störungen, auf deren Tagesordnung eine Beschränkung der Anbaufläche stand, haben nur papierene Ergebnisse gezeitigt und jetzt ist es anscheinend gut, daß es so ausging. Die **U n t e r s a n d** in Europa ist zwar genau so, wie in Kanada, um etwa 4 Prozent verringert worden, aber die Vereinigten Staaten haben ein um 15 Prozent größeres Gebiet bebauen lassen, und auch Indien erweiterte seine Anbaufläche um nicht ganz 10 Prozent. Die Nachrichten, die aus Rußland zu erhalten sind, entbehren der Verlässlichkeit, aber offenbar liegt auch hier eine Vergrößerung der Anbaufläche um nicht ganz 5% vor. Die Steigerung der Weltanbaufläche um etwa 3 bis 4% ist ohne Zweifel in der Lage, einen Teil des Minderertrages auszugleichen und auch wenn die Dürrenmeldungen durch den Wetterumschwung der letzten Zeit nicht entkräftet worden wären, schügen die Weltgetreidevorräte vor einem schlimmen Ausgang, der übrigens niemals behauptet wurde.

Es ist eine Tücke des Schicksals, daß außer England die Dürre gerade in jenen Gebieten am stärksten gewütet hat, die besonders schonungsbedürftig sind, im Südosten unseres Erdteils und in manchen Teilen Mitteleuropas, zu denen auch die **T ü r k e i** gehört. In diesen Gebieten lagern übrigens nicht so große Vorräte, wie beispielsweise in Kanada, wo die Reserven allein die Ausmaße einer Minderernte erreichen. Die einzelnen **R e g i e r u n g e n** sind nun bemüht, örtliche **U n t e r s a n d** zu schaffen, die das Fieber herunterbrückt, ohne den Krankheitsprozeß zu bekämpfen, denn die Preisstützung in den einzelnen Gebieten mag eine Notwendigkeit zum Schutz der Bauern sein, das Weltmarktpreisproblem und das Weltwirtschaftsproblem werden dadurch nicht beeinflusst. Man wählt da Formen fixer Uebernahmen durch den Staat oder Bevorschussung zu festgesetzten Preisen (Italien) oder zolltechnische Regelungen, die sehr bedenklich sind, weil die wiederholten Veränderungen der Zollsätze eine Unsicherheit schaffen, die das Geschäft abwürgt und damit Handel und Landwirtschaft schädigt, oder gar Monopole, die bedenklichste Form. Nie noch hat ein Staat ein Getreidemonopol ohne bedeutende Verluste überlebt und nie noch hat sich ein Monopol auf die Dauer halten können.

Während man also in einzelnen Staaten versucht, Abhilfe zu schaffen, darf man nicht auf das **i n t e r n a t i o n a l e** Problem vergessen. Der Internationale Agrar Kongress hat neuerlich auf eine verschärfte Handhabung der Begrenzung der Anbauflächen, wie dies durch die Londoner Internationale Getreidekonvention geschehen ist, verwiesen und sie als unentbehrlich bezeichnet. So ein-

fach und klar dies auch erscheint, so schwer ist dies doch durchführbar. Erstens ist der wichtigste Faktor, der **U n t e r s a n d** der Ernte, unberechenbar man muß hier also zwecks Verminderung einer der Hungernöte ähnlichen Bedrängnis eine Sicherheitsziffer einschalten, die im Falle einer guten Ernte schon eine Ueberproduktion darstellt, die auf den Preis drückt. Zweitens will niemand auf Anbaufläche verzichten, jeder möchte, daß der andere Opfer bringen soll, damit ihm selbst Vorteile erwachsen. Es ist allerdings auch wirklich schwer, den einzelnen Landwirt, der aus Ueberlieferung oder Gewohnheit das baut, was er seit jeher gebaut hat, zu bewegen, um der „Weltwirtschaft willen“ davon abzugehen, insofern ihm nicht die Möglichkeit oder Aussicht geboten wird, auf einem Teil der Anbaufläche andere Produkte zu ernten, die ihm eine hinlängliche Entschädigung für den Ausfall an Getreide versprechen.

Hat die Dürre und der damit in Verbindung stehende geringere Ernteertrag bewiesen, daß die Ueberproduktion nicht schuldtragend ist an der Agrarkrise und der Wirtschaftskrise, nein! Es ist nur bewiesen, daß das Agrarproblem durch die willkürliche örtliche Beschränkung zu lösen ist. Diesem Problem muß man an der Wurzel bekämpfen, man muß auf internationaler Grundlage neu aufbauen.

Französisch-jugoslawische Kontingente

Beschränkung durch die spanischen Holzkontingentierungen.

Wie schon unlängst erwähnt, kam gelegentlich des Besuches des Außenministers Jost in Paris auch ein neues Kontingentabkommen mit **F r a n k r e i c h** zustande, das Jugoslawien neben der Erhöhung der bisherigen auch neue Kontingente (in Prozenten der Globalkontingente) einräumt. Sie beziehen sich hauptsächlich auf Mais (2 Kontingente von je 5000 Waggons), Eier (40 Prozent), Lämmer (84%), lebende Schweine (50%), Fleisch und Geflügel, Döf, Pflaumen (5, 5, 10%). Das frühere Holzkontingent von 130 Waggons für Frankreich und von 4200 Waggons für Algerien bleibt bestehen.

Trotzdem werden die Vorteile des neuen Abkommens durch das am 24. Juni d. J. seitens der **s p a n i s c h e n** Regierung ausgegebenen Erlasses und die Kontingentierung der Holzeinfuhr (auf Grundlage der Jahre 1931—1933) geschnitten. Obwohl die Aufteilung auf die einzelnen Länder noch aussteht, lassen die grundsätzlichen Bestimmungen, die abgesehen von der allgemeinen rund 10prozentigen Verringerung der Mengen eine namhafte Begünstigung Frankreichs vorzesehen, erkennen, daß die **S o l j e** aus Jugoslawien mit weiteren Einbußen zu rechnen hat, wenn auch mittlerer Weise auf Grund des Abkommens von 22. Februar 1934 der Zahlungsverkehr zwischen Jugoslawien und Spanien — nach Aufhebung der fast zweijährigen Blockierung jugoslawischer Guthaben — einer Regelung ausgesetzt worden ist, die dem Holzhandel gewiß zugute kommt.

× **Neuregelung der Weizenausfuhr.** Der Ministerrat hat eine Verordnung erlassen, wonach die Ausfuhr von Weizen neu geregelt wird. Darnach kann der Weizen seitens der Produzenten, Genossenschaften und Exportfirmen nur mit Bewilligung des Handelsministeriums ausgeführt werden. Interessenten haben sich um die entsprechende Bewilligung an das Handelsministerium, Abteilung für Außenhandel, zu wenden, wobei alle nötigen Daten, so auch das Zollamt, welches die Manipulation vornehmen soll, anzuführen sind. Die erteilten Bewilligungen gelten zwei Monate. Sollten dieselben in dieser Frist nicht ausgenutzt werden, so sind sie an das Ministerium zurückzugeben, wobei um eine neue Bewilligung ange-

sucht werden kann. Für jedes Zollamt wird eine besondere Genehmigung erteilt. Die Bewilligungen sind dem in Frage kommenden Zollamt zur Evidenzhaltung zu überreichen.

Der Außenhandel in der ersten Jahreshälfte

Passivum infolge Importsteigerung bei nahezu unveränderter Ausfuhr.

Nach Mitteilungen der Generalzolldirektion belief sich im Monate **J u n i** die jugoslawische **U n t e r s a n d** auf 283.348 (im Vergleichsmonat des Vorjahres 256.628) Tonnen im Werte von 238.7 (252.2) Millionen Dinar. Gegenüber dem vorjährigen Juni war der Export somit mengenmäßig um 10.4 Prozent größer, wertgemäß dagegen um 5.4 Prozent geringer. Die **E i n f u h r** stellte sich im Vormonat auf 69.169 (73.574) Tonnen im Werte von 322.3 (250) Millionen Dinar. Gegenüber Juni 1933 war der Import mengenmäßig um 5.4 Prozent geringer, wertmäßig hingegen um 28.9 Prozent größer.

Im **e r s t e n** **J a h r** 1934 betrug die **U n t e r s a n d** insgesamt 2589.6 (in der Vergleichszeit des Vorjahres 1431.2), die **E i n f u h r** dagegen 1750.5 (1295.4) Millionen Dinar. In den ersten sechs Monaten d. J. ergab sich somit ein **P a s s i v u m** von 160.9 Millionen Dinar, wogegen in der gleichen Zeit des Vorjahres ein Aktivum von 132.8 Millionen Dinar verzeichnet werden konnte. In den Jahren 1928—1932 betrug die jugoslawische Ausfuhr 2687, 2999.1, 3362 und 1872.1, die Einfuhr dagegen 3801.0, 3687.7, 3478.1, 2681.6 und 1390.4 Millionen Dinar; in der ersten Hälfte der erwähnten Jahre ergab sich somit ein Passivum der Handelsbilanz von 1114.9, 689.6, 115.8, 265.7 und 18.2 Millionen Dinar. Die jugoslawische Ausfuhr war in der ersten Hälfte d. J. gegenüber der vorjährigen um 10.8 Prozent und gegenüber jener des Jahres 1932, in dem das geringste Exportvolumen der letzten Jahre erreicht wurde, um 16 Prozent größer. Dagegen stieg die Einfuhr in der ersten Jahreshälfte gegenüber der des Vorjahres um 35 Prozent an.

Die etwas ungünstige Handelsbilanz ist vor allem dem Umstande zuzuschreiben, daß die Einfuhr gewisser **R o h s t o f f e**, besonders für die **T e x t i l w a r e n**, reich ansteigt, wodurch die heimische Betätigung erhöht wird, was das Bilanzpassivum teilweise aufwiegt.

× **Mariborer Viehmarkt** vom 24. d. M. Aufgetrieben wurden 150 Ochsen, 12 Stiere, 405 Kühe, 21 Kälber und 22 Pferde, zusammen 610 Stück. Es notierten: Mastochsen 3—3.75, Halbmastochsen 2—2.50, Zuchtchöfen 3—3.25, Schlachtkühe 3—3.50, Schlachtmastkühe 2—2.25, Viehvieh 1.50—2, Mast- und trächtige Kühe 2.50—3, Jungvieh 2.90—3.75, Kälber 4—4.50 Dinar pro Kilo Lebendgewicht. Verkaufte wurden 405 Stück, davon 24 nach Italien. — Der nächste Viehmarkt wird kommenden Dienstag, den 31. d. abgehalten.

× **Eine Million Dinar Hopfenexportkredite.** Die Priv. Agrarbank hat bekanntlich unlängst der Savinska posojilnica in Zalec eine Summe von 300.000 Dinar zur Verfügung gestellt, um den Hopfenbauern für die Rücklage und den Export kurzfristige Kredite bewilligen zu können. Die Summe wurde vor kurzem um weitere 200.000 auf 500.000 Dinar erhöht. Jetzt hat sich auf verschiedene Interventionen die Agrarbank entschlossen, die Summe zu verdoppeln, indem weitere 500.000 Dinar bewilligt wurden. Auf diese Weise verfügt jetzt die Savinska posojilnica über einen Betrag von einer Million Dinar, der in Form von Krediten den Hopfenproduzenten zugute kommen soll. Die Interessenten wollen sich direkt an die Sparkasse wenden.

× **Jugoslawisch-schweizerischer Clearingverkehr.** Nach Berner Meldungen wurden bei der Jugoslawischen Nationalbank zugunsten der Schweizerischen Gläubiger bis 14. d. 17.017.133.84 Franken einbezahlt, wogegen sich der Stand Ende Mai d. J. auf 15 Mil-

lionen 944.749.26 Franken belief. Von dieser Summe entfallen 912.316.06 (626.099.01) Franken auf Warenschulden und 74.268.39 (66.402.89) auf andere Verbindlichkeiten. Bei der Nationalbank sind 3.112.041.89 (3.160.423.22) Franken angemeldet, aber noch nicht eingezahlt worden, so daß eine Gesamtsumme von 4.266.670.35 (8 Millionen 987.208.11) Franken zu verrechnen sind. Gegenüber Ende Mai erhöhte sich der Saldo zugunsten der Schweiz am 14. d. M. um 279.462.24 Franken. Nummer des letzten ausgezahlten Vorderaus 12.963 (12.252).

× **Einschränkung der jugoslawischen Zuckerprouktion.** Zwecks Verringerung der jugoslawischen Zuckerprouktion befaßten sich maßgebende Faktoren jetzt mit dem Vorschlag, für eine gewisse Zeit die Errichtung neuer Fabriken zu unterlagen und die Arbeitszeit in den Betrieben etwas zu verkürzen. Lebriqen leiden auch die Rübenzüchter unter der Hyperproduktion, da die Zuckerrübe keinen Preis mehr besitzt und der Bauer nicht mehr auf seine Rechnung kommt. Es ist damit zu rechnen, daß ein großer Teil der Acker, die bisher mit der Zuckerrübe bebaut waren, in Zukunft für andere Feldfrüchte herangezogen werden.

× **Eine katastrophale Versteigerung.** Dieser Tage gelangte in Bräc eine Partie von 20 Waggons guter, größtenteils älterer Weine zur Zwangsversteigerung. Da sich nur ein einziger ernster Interessent einstellte, eine Genossenschaft, wurde der ganze Wein zu einem Preise verkauft, der kaum 1 Dinar pro Liter ausmacht, wogegen der Marktwert 3 bis 3.50 Dinar beträgt. Im Banat ließen deshalb die Weinpreise stark nach, da die Genossenschaft, die den Wein so billig gekauft hat, die Ware zu Spottpreisen abgibt. Auch eine große Partie Kässer wurde bei der Versteigerung von derselben Genossenschaft zu einem Preise erworben, der sich auf kaum 25 Para pro Liter stellt, während dieses Gebinde einen Marktpreis von mindestens 1 Dinar besitzt.

× **Folgen der rumänischen Mißernte.** Da die heutige Weizenernte in Rumänien schlecht ausgefallen ist bzw. ausfallen wird, hat der Ministerrat beschlossen, bis auf weiteres die Getreideausfuhr zu unterlagen. Ohne Bewilligung können die übrigen Bodenfrüchte auch weiterhin ausgeführt werden.

Mus aller Welt

Das längste Telegramm der Welt

Geburtstagsgeschenke haben es meistens in sich. Oft weiß man nicht, was man mit ihnen beginnen soll. Viele gereichten einem Kuriositätenkabinett zur Ehre. Wie nun aber erst, wenn große oder berühmte Männer Geburtstag haben! Was bekommen die nicht alles geschenkt! Präsident Roosevelt, der kürzlich seinen 52. Geburtstag feierte, kann ein Lied davon singen.

Ein Geburtstagsgeschenk jedoch bekam er, daß späterhin einmal seinen Originalitätswert erhalten dürfte und auch heute schon eine Seltenheit ist: es war ein Glückwunschtelegramm, das die Unterschrift von 41.000 amerikanischen Bürgern trug und eine Länge von 387 Metern besaß. Es dürfte sich bei diesem Bandwurmtelogramm um das längste handeln, das jemals abgesandt worden ist.

Wird Wagners „Kaisermarsch“ Japans Volkshymne?

Als Richard Wagner den „Kaisermarsch“ schuf, wollte er naturgemäß nicht den Japanern, sondern den Deutschen eine neue Volkshymne schenken. Die Japaner aber sind so begeistert vom „Kaisermarsch“, daß sie dieser Tage planten, ihn als außerordentliche Guldigung ihrem im Dezember vergangenen Jahres geborenen Kronprinzen darzubringen.

Die Kaiserliche Musikakademie setzte dementsprechend ein Konzert an, das Professor Klaus Pringsheim leitete. Die Professoren und Schüler der Akademie erschienen vollständig. Ein bekannter japanischer Dichter hatte im Auftrag der Akademie dem „Kaisermarsch“ einen international-japanischen Text unterlegt, ein vielhundertköpfiger Chorus sang diesen Text auswendig und erzielte einen brausenden Erfolg damit.

Heute singt und summt fast jeder Mensch in Tokio Stücke des Kaisermarsches, der auf diese Weise zu einer neuen japanischen Nationalhymne zu werden scheint.

Die schöne Wohnung

Unser Möbelholz

Jedes Naturmaterial steht in Harmonie mit dem Unendlichen. Jedes Material hat sein bestimmtes Gesicht und seinen Charakter. Im Verhältnis zum Material, seiner Struktur, seinen Eigenschaften liegt eigentlich das Fundament aller Architektur und gewerblichen Arbeit.

Man sieht einem Stück Holz, einem tiefen Brett an, wo es gewachsen ist, in einem feuchten Tal mit gutem Boden oder auf kargerem Gebirgsrücken. Man sieht einem Kiefernastamm an, mit welcher Seite er nach Süden oder nach Norden gestanden hat, wann Stürme herrschten, ob es trockene Jahre gegeben, und wann er geburstet hat. Man sieht ob der Baum im großen Bestand, am Waldrand oder als einzelner groß geworden ist, und erst, wenn der Tischler und Architekt Holz so sieht, dann sieht er wirklich, sonst steht er ihm blind gegenüber.

Wer durchs Land fährt, kann sehen, wie eine Fichte, auf dem einen Boden einen Querschnitt von 10 Zentimeter im Jahr treibt, auf anderem einen solchen von 1 Meter. So stark unterschiedlich können zwei Bodenarten sein. Das geschulte Auge sieht die Möglichkeiten, ist immer unterhalten und kann sich nie langweilen.

Am meisten sind bei uns Weichhölzer vorhanden, Kiefer, Fichte, Tanne, Lärche, etwas härtere Hölzer, wie Erle, Linde, Birke, Ahorn und noch härtere, wie Buche, Eiche, Nussbaum, Kirsche, Birnbaum und Buchbaum. Die nicht genannten spielen eine geringere Rolle.

Aus Kiefer, Fichte, Tanne, Lärche, kann man natürlich die billigsten Möbel machen, weil dieses Holz am billigsten ist und sich am leichtesten verarbeitet. Wenn man diese Materialien verarbeitet, soll man sie entweder roh lassen oder mit Säurebeizen behandeln. Beizen, die tiefer eindringen, nicht das Holz mit Beizen anschwärzen, die nur in der Oberfläche sitzen und das Möbel nach ganz kurzem Gebrauch schon unansehnlich machen. Die Nadelhölzer ganz roh lassen, geht deshalb schwer, weil die Farbe dieser Hölzer der Farbe der Haut zu ähnlich ist. Man muß es also farbiger oder bräunlicher machen. Die Hölzer bräunen ja von selber nach, aber man kann nicht gut darauf warten. Fichte und Tanne wird man also am besten säurebeizen. Fichte kann man auch farnisieren u., wenn es mehr kosten darf, noch mit einem Naturlack lackieren. Guter Lack ist härter als das weiche Holz und gibt ihm eine härtere Haut. Solche Möbel würden für einfache Verhältnisse vollkommen ausreichend sein.

Die schönsten und besten Weichholzmöbel sind I r e n e Möbel, auch nur gefirnisiert und lackiert. Das Holz wird immer schöner und brauner, je älter es wird. Leider haben sich Möbel aus Lärche bisher nicht durchgesetzt, weil von verständnislos-pedantischen Leuten zu viel Tadel ausgesprochen wurde, daß kleine Nester im Holz seien. Fichte wird wundervoll, wenn sie gebürstet wird, noch schöner, wenn sie gebrannt und gebürstet wird.

In B i r k e gibt es, je nach dem Standort, schlichtes Holz oder auch wunderbar bunt gemasertes. Verschiedene Furniere können so schön sein, daß sie mindestens so gut wirken, wie das kostbare ausländische Holz. Es kommt hinzu, daß sie sich auch gut beizen lassen. Aber der Naturton eines Holzes ist immer der edelste. A h o r n in der besten Qualität ist ein fast reinweißes Holz, das man gern zu Küchentisch und Bürostischblättern und für das Innere von Möbeln verwendet. Es hat eine gleichmäßige Struktur, fast keine Fehlstellen und läßt sich leicht schleuern. L i n d e ist ein weiches, ziemlich weißes Holz, das sich gut zum Schnitzen, zum Beispiel für Küchengeräte, eignet. P a p e l h o l z kommen nur als Unterholz bei furnierten Möbeln in Frage. Sie werden vom Tischler gern für Sperrhölzer benutzt. B u c h e wird heute in der Hauptstärke verwandt, um Stühle, Haus- und Küchengeräte herzustellen. Wenn Buche nach einem neuen Verfahren gebrannt oder geröstet wird, verfärbt sie sich durch die ganze Holzstärke so braun wie etwa Nussbaumholz und wirkt vor allen Dingen die Eigenschaft, die

die Verwendung der Buche so schwierig macht, daß sie nicht steht, sich wölbt, reiht, quillt. In Möbeln aus massiver, gebrannter Buche sehe ich für die Zukunft die größte Möglichkeit, billige, harte, solide Möbel herzustellen.

Ermahnt seien noch die hochwertigsten Hölzer E i c h e und N u s s b a u m, dann die K i r s c h e, die im wesentlichen die Eigen-

schaften der Eiche hat, sich aber bis heute noch nicht recht durchgesetzt hat, dann E i c h e und schließlich K i r s c h e und B i r n b a u m. Holz. Birnbaum wird in der Möbelindustrie am liebsten gedämpft verwendet. Das an sich gleichmäßige, wenig gemaserte und gezeichnete Holz bekommt dadurch einen rosarötlichen Ton und ist so zu ausgezeichnet wirkenden Möbeln zu verwenden. Ein Schlafzimmer zum Beispiel in gedämpften Birnbaum, innen Ahorn, mit Nadelbesehlagen, ist durch kein ausländisches Holz zu übertreffen.



Im Wohn-Raum steht der Tisch am günstigsten in einer hellen Ecke am Fenster. In der Mitte des Zimmers würde er zuviel Platz beanspruchen. Schlichte Möblierung, knappe Gardinen zugenäht eines reichen Bildschmucks.

Gläsernes

Es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß seit etwa zehn, zwölf Jahren der Gegenstand aus Glas ein ganz anderes Gesicht bekommen hat. Immer neue Formen tauchen auf, die Aus schmückung ist anders geworden, und am auffälligsten ist, daß man jetzt so viele Glasflächen sieht, die vollkommen ungeschliffen sind. Es ist deutlich zu spüren, daß der reichgeschliffene Gegenstand aus Kristall von dem sparsam geschliffenen oder ungeschliffenen Glas verdrängt wird. Diese Entwicklung wirkt so zwingend, daß man bis in die kleinsten Haushaltungen hinein bereit, ja begierig ist, seine „Kristallgeschiffe“ und Kristallkaraffen vom Buffet fortzunehmen zugunsten eines ganz einfachen Blumentisches, der nur ein paar winzige Eingravierungen zeigt. Ein Duzend „Römer“ in allen Farben ist nicht mehr der glühende Wunsch unserer jungen Frauen zur Hochzeit.



Graviertes Glas.

Das Bleikristall ist eine Erfindung des 17. Jahrhunderts, die, aus England kommend, sich die ganze Welt eroberte. Mit Recht, denn die teilweise farbigen, durch Schleifarbeit veredelten Kristallgläser, die wie Brillanten funkelten und in ihrer Wucht und Gediegenheit den ganzen Stolz und die ganze Würde eines Patrizierhauses verkörperten, konnten unerhört schön sein. Bis in die heutige Zeit haben sie ihren hohen Wert behalten und man zählt bereitwilligst viel, viel Geld für sie.

Die Technik mit ihren vielen Möglichkeiten, schuf Werkzeuge, die es ermöglichten, Glas in Formen zu pressen. Es entstand das Pregelglas, das wir alle in nicht besonders freundlicher Erinnerung haben. Da Pregel-

glas billig war, fand es Einlaß in zahllose Haushalte. In Nachahmung der Schleiftchnik wurden die Motive der Kristallgegenstände einfach imitiert, und es entstanden jene häßlichen hauswirtschaftlichen Gebilde, die „wie Kristall“ ausfallen, sich mit ihren eingepreßten Rillen und Kerben nicht reinigen ließen und jeden Mittagstisch verschandelten.



Stilgarnitur mit Farbändern.

Aber Pregelglas muß nicht notwendigerweise häßlich sein. Erst nachdem man aufhörte, den Kristallgegenstand zum Vorbild zu nehmen, entstanden Pregelglas-Teller, Pregelglas-Schalen, die durchaus den Anspruch erheben konnten, hübsch und für jeden brauchbar, dabei billig zu sein. Da Pregelglas-Gegenstände in weiß nicht gut den Vergleich zu Kristallglas aushalten, stellt man sie besonders gern in zarten Tönen, zum Beispiel wasserblau, hellrosa, amethyst- und bernsteinfarbig her. Wer aufmerksam durch die Glaswarenläden geht, hält plötzlich eine schöne Rohlostoplatte in der Hand, aus Pregelglas hergestellt, die mit ihren fünf herausnehmbaren, ein großes Rund bildenden Einzel-



Geschmackvolles Pregelglas.

fächern und der ganz einfachen Ausführung als schöne Tischzierde anerkannt werden muß.

Nach wie vor wird in Glashütten und in den Häusern der kleinen Glasbläser die

Kunst der Glaschleiferei weiter gepflegt. Von den üblichen Schüssen ist man zu neuen Motiven übergegangen, wendet in Uebereinstimmung mit dem einfacher gewordenen Geschmack des Publikums den Schiffsparasol und eigenwilliger an. Hier werden auf



Stiergläser.

einem Glasieller von der Mitte aus strahlen förmige Einritzungen zu vier großen Farben gebündelt, der an sich schon äußerst schlanke Stiel eines Weinglases erhält: winzigste Einritzungen, die den Eindruck der Zerbrechlichkeit erhöhen und liebevollsten Umgang mit solchen Gläsern dem Besitzer anempfehlen. Ein vollendet geschickter Künstler ist unermüdlich im Erdenken immer neuer Tierfiguren auf edlen Pokalen oder Blumentischchen, die er mit dem Diamant einritz, und wieder einer schafft künstlerische Effekte durch den Gegensatz von stumpfen und glattem Glas. Auch die Bemalung des Glases ist eine weitere Möglichkeit der Ausschmückung.

Langsam aber und unerbittlich setzen sich die Gebrauchsgegenstände aus ungeschliffenem Glas durch, die ganz ungemusterten Butterböden und Käsegloden, die frappant einfachen Glasieller in ganz flacher Form für Salate oder als Kuchenteller, die in einer erlesenen Umgebung so kostbar aussehen, daß man sie für sehr teuer halten möchte, die Wein- oder Wasserkaraffe, die allein als Schmuck einen schönlich verdrehten Henkel hat — man sieht förmlich die Glasmasse noch im Fluß —, die rauchgeschwärzte, als flacher Teller gebildete Obstschale, die Glas-teeanne, durch die der Tee golden hindurchschimmert und die drollige Kugelwaage aus Glas, die uns mit hübschen Unterwasseraufnahmen unterhält. Am schönsten aber sind die schlichten Weingläser, deren Form so vollendet durchgebildet, so vergeistigt ist, daß man dahinter immer den Menschen spürt, der sie schuf.

Die geheimnisvolle Reger-Wellstadt

Von der geheimnisvollen Weltstadt der Reger, Kano, hat man schon allerhand gehört. So ist bekannt, daß nach dem Vertrag, den der Sultan von Kano im Jahre 1900 mit England geschlossen hat, der Bevölkerung von Kano die Alleinherrschaft über ihr Gebiet zugesprochen wurde. Weizen ist der Eintritt verboten. Das heißt: am Tage empfängt man sie noch, wenn es sich nicht vermeiden läßt, aber man ist kühl und feindselig, betätigt diese Feindseligkeit jedoch auf eine zu merkwürdige Weise, als daß man sie der staunenden Mitwelt vorzuenthalten sollte. Wenn sich also einer der gehassten Weißen in der Weltstadt der Reger sehen läßt, und er kommt an einem der vielen aufgestellten Regerpolizisten vorbei, dann schießt der Polizist zwar einen Haken und verächtlichen Blick aus seinen Glutaugen, beschränkt sich aber keineswegs auf diesen an sich ja deutlichen Ausdruck der Abneigung, sondern er läßt sich außerdem noch auf alle Biere nieder und verbleibt in dieser Stellung, die wohl so etwas wie eine Kampfanlage sein soll, so lange, bis der Weiße, empört über diese Ungastlichkeit, dem unmanierlichen Regerpolizisten den Rücken kehrt. Nach diesem Vorfall kann der aufmerksame Beobachter dann die Feststellung machen, daß sich der Weltstadt-Bewohner — Kano liegt westlich vom Tschadsee — langsam wieder erhebt und in seine stoische Ruhe versinkt, während ein geheimnisvolles Lächeln seinen Mund umspielt.

Das ganze Gebiet um Kano herum gilt als heilige Erde. Und es ist ein seltsam verwirrendes Schauspiel, die braunen und schwarzen Menschen, die dem „Regerstaat“ angehören, in ihren mittelalterlichen Abelsrüstungen zu sehen, denn in Kano herrscht neben dem Sultan eine Adelskaste, die sich mit Ritteruniformen schmückt, um sich dadurch von den niederen Klassen zu unterscheiden.

Wie ein Chronometer wird Ihr Magen arbeiten.
wenn Sie zur Stuhlregelung das „Magna-Purgant“ verwenden. Die Kinder nehmen mit etwas Wasser oder Milch einen kleinen, die Erwachsenen einen grossen Löffel. Wenn Sie eine Messerspitze „Magna-Pulver“ nach den Mahlzeiten nehmen, so fördert dies die Verdauung, beseitigt den harten Stuhl, Sodbrennen, Aufstossen, Brechreiz und den unangenehmen Mundgeruch. Heilt Magen- und Darmkatarrh, Hämorrhoiden und Magengeschwüre. „Magna-Pulver“ ist in allen Apotheken erhältlich und kostet das Paket Din 4.— (Reg. S. Br. 4788-32.) 6687

Kleiner Anzeiger

Zu kaufen gesucht

JEDES QUANTUM FORELLEN KAUFTE VELIKA KAVARNA, MARIBOR. 8306

Benzinmotor bis 3 HP für Landwirtschaft kauft Dr. Scherbaum. 8281

Brillanten, Gold- und Silbermünzen kaufe zu Höchstpreisen. M. Igerjev sin, Gosposka ulica 15. 6979

Realitäten

Ein- oder Zweifamilienhaus mit etwas Garten zu kaufen gesucht. Anträge unter „Bare Kassa“ an die Verw. Vermittler ausgeschlossen. 8307

Den Anfang zum eigenen Heim bildet ein Bauplatz! Schöne, sonnige und billige davon werden verkauft beim „Rapid“-Platz und an der Zg. Radvanjska cesta auch auf Raten durch Kanzlei. Vetrinjska ulica 30-I. 8320

Schöne Bauparzellen an der Stadtgrenze preiswert zu verkaufen, auch gegen Sparbüchel. Anzufragen Pobrežje, Nasipna ulica 55. 8325

Besitz, 2 ein halb Joch, Vierzimmerhaus, Košaki 135.000 Dinar. — Zweistöckiges Haus, Bahnhofnähe 165.000 Dinar verkauft Realitätenbüro Maribor, Slovenska ulica 26. 8321

Schöner kleiner Besitz wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Neugebautes Eisenbetonhaus. Preis 50.000 Din. Adr. Verw. 8280

Gasthaus samt Haus günstig zu verkaufen oder zu verpachten. Auskunft erlei aus Gefälligkeit Lešnik. Orožnova 4. 8324

Offene Stellen

Gehilfin für Damenschneiderel, Damenmäntel wird sofort aufgenommen. Salon Armbruster, Slovenska 4. 8316

Gute bürgerliche Köchin wird ab 1. August zum Eintritt in ein Maribor Restaurant gesucht. Adr. Verw. 8289

Lehrjunge für Spezerei mit 3 Bürgerschulen wird aufgenommen H. Omelko, Cankarjeva 30. 8317

Stellengesuche

Hotelsstubenfrau möchte Posten wechseln. Gefl. Zuschriften unter „Kautionsfähig“ an die Verw. 8094

Verschiedenes

Ein bunter Abend wird auf der Maribor Insel am Donnerstag, den 26. Juli um 20 Uhr veranstaltet. Auftreten werden verschiedene Künstler, unter andern auch ein anerkannter Sänger-Tenorist. Nach dem Programm freie Unterhaltung und Tanz. In der Restauration sind warme und kalte Speisen zur Verfügung. Eintritt frei. Besuchen Sie an diesem Abend dieses romantische Stückchen Erde. 8267

Larven-Kapseln, hervorragend des Desinfektionsmittel der Harnwege, mildern die Schmerzen beim Urinieren, vermindern Komplikationen bei Tripper, eitrigen Ausfluss bei Bän Flus der Frauen, Prostatitis, Harnleiden. In allen Apotheken 30 Din. Diakreter Post versand Apotheke Blum, Subotica, Odobr. br. 5823-31. III. 1934. 6050

Zu verkaufen

Gastwirte, Achtung! 9 Hektoliter guter Urbani-Wein, Liter 5 Dinar. Anzufragen Radvanjska 10. 8211

Schuladekasten, weiss lackiert, Hartholz 280 Dinar, Speisezimmer, 2 Schafwollmatratzen 240 Din, Stehsplegel 60 Din, grosser Tisch 100 Din, ein Griff, ein Bett 150 Din, grosse Zimmerkredenz, neue Ottomane, Rosshaarpolsterung 380 Din. Anzufragen Ruška cesta 3. I. St., rechts. 8326

Alte Möbel zu verkaufen. Adr. Verw. 8310

Weisses Kindergitterbett billig zu verkaufen. Kosarjeva ulica 37-II. 8296

Lastwagen Blitz, 3 ein halb Tonnen, fahrbereit, tadellos erhalten, billig zu verkaufen. Ing. Friedau, Maribor, Glavni trg 20. 8309

Auto, Halblastwagen, in gutem Zustande, günstig abzugeben oder gegen leichten Wagen umzutauschen. Adr. Verw. 8262

Nähmaschine billig zu verkaufen. Anzufragen Korbgeschäfft Trg Svobode 2. 8301

Zu mieten gesucht

Zweizimmerwohnung. Bahnhofnähe, per sofort gesucht. Vorausbezahlung für einige Monate. Anträge unter „3 Personen“ an die Verwaltung. 8286

Kinderloses Ehepaar sucht Zimmer und Küche. Anträge unter „250.“ an die Verw. 8293

Zu vermieten

Spezereigeschäft nebst Hauptbahnhof zu vermieten. Aleksandrova 81. 8314

Schöne Vierzimmerwohnung samt Zubehör, Stolna ulica 1, I. Stock ab 1. August zu vermieten. Besichtigung täglich zwischen 11 und 12 Uhr. Näheres Firma Franz. 8315

Schlafstelle für eine Person zu vergeben. 100 Din monatlich. Burg, Grajska ulica 2 bei Arzenšek. 8318

Schön möbliertes Zimmer mit sep. Eingang an zwei Herren zu vermieten. Koroška cesta 41. 8322

Herrliche Sommerfrische. In Kamnica bei Maribor werden Zimmer mit guter Verpflegung vermietet. Anträge unter „Inselbad“ an die Verwaltung. 8319

2 leere Zimmer für Kanzleizwecke geeignet, vis a vis Hauptbahnhof, sofort zu vermieten. Adr. Verw. 8323

JUNGVERMÄHLT MIT 50 JAHREN

Eine glückliche Frau erzählt ihr Geheimnis



„Noch vor drei Monaten hätte ich mir nicht träumen lassen, dass ein Mann mich zum zweiten Mal ansehen würde. Kummer und Sorgen hatten mein Gesicht faltig und fahl gemacht und ich hatte fast die Hoffnung aufgegeben, als ich in einer Zeitung von einer 60-jährigen Frau las, die ihre Falten los wurde und 20 Jahre jünger aussah, einfach durch den Gebrauch der Creme Tokalon Hautnahrung. Ich entschloss mich, einen Versuch damit zu machen. Zu meiner Freude und zu meinem Erstaunen konnte ich mein Gesicht tatsächlich jeden Tag jünger werden sehen. Ich verdanke mein jetziges Liebesglück einzig und allein der Creme Tokalon Hautnahrung und ich rate jeder Frau, sie einen Monat lang zu versuchen. Die Erfolge sind wunderbar.“

Natürlich möchte diese Neuvermählte ihren Namen und ihre Adresse nicht veröffentlicht haben. Ihr Mann ist ein höherer Bankangestellter und ihr Brief kann belegt werden. Creme Tokalon Hautnahrung enthält „Biocel“, die wunderbare Entdeckung des Prof. Dr. Stejskal von der Wiener Universität. Sie nährt und verjüngt die Haut. Falten und Fältchen verschwinden rasch, fahle, verblühte Wangen werden frisch, klar und jugendlich. Durch den regelmässigen Gebrauch der Creme Tokalon „Biocel“ Hautnahrung können Sie in einem Monat um wenigstens 10 Jahre jünger aussehen.

Vergebe Ein- und Zweizim. Möbliertes Zimmer zu vermieten an 1 bis 2 Herren. Malischer Angestellte. Adresse strova ulica 17-II. Tür 12. Verw. 8313 8312

Leset und verbreitet die „Maribor Zeitung“!

DIE KETTE DER AHNEN

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meiser, Werdau.

„Wenn Sie wüßten, wie —“, sie brach erschrocken ab. „Mein Mann —“, hauchte sie, und jetzt vernahm Wolter ebenfalls das Schellengellingsel, das nun vor den Fenstern unten verstimmt.

Rosmarie sprang zur Kredenz und verkorkte eine Flasche Rotwein; ihre Finger zitterten, als sie den Inhalt in einen Kupferbehälter entleerte, unter dem Wolter eben den Spiritus entzündete.

Ein feiner Duft von Vanille, Nelken und Rum, der sich mit der herben Blume des Weines mengte, schlug Lente entgegen, als er bald darauf unter die Tür trat. „Fünfzehn Grad unter Null.“ Er rief sich die halberstarrten Finger. „Hast du übrigens einmal nach dem Jungen hinübergelesen, Rosmarie? Sie haben noch Licht.“

Eifriger Schreden kroch ihr in den Hals hinauf. Wenn sie gehört hätten, was sie mit Wolter besprochen? Aber die Knaben schliefen fest in dem breiten Messingbett. Die Ampel warf ein mattrosa Licht auf die friischen Gesichtser.

Rosmarie neigte sich über ihr Kind und wurde nicht fertig mit Betrachten und Schauen. Immer tiefer bog sich ihr Gesicht herab, bis es auf das des Knaben traf, der ihres Blutes war. Sie konnte nicht widerstehen und ließ ihre Lippen auf dem feingekrümmten Mund des Kindes ruhen. Immer wieder fand sie etwas anderes an ihm, das sie noch nicht geliebt hatte: seine schmalen weichen Hände, die Lider, die so schwer beframt über seinen Augen lagen, das Haar, das ihr in immerndem Glanz entgegenstrahlte. Rosmarie senkte das Haupt auf die Knabenbrust und war selig, in welcher festem Rhythmus das kleine Herz des Sohnes schlug. Rem, er würde nicht sterben!

Er würde ihr nicht genommen werden! Denn ihr gehörte er, wenn sie auch räumlich von ihm getrennt leben mußte. Das Blut, das in ihm pochte, war auch das ihre.

Im Zimmer, wo die Herren saßen, wurde ein Stuhl gerückt. Eilig drehte sie die Ampel ab und trat mit ihrem Manne auf dem Korridor zusammen. „Sie schlafen friedlich! Wüßte du sie sehen, Markus?“

Und als er verneinte, gingen sie zusammen zu Wolter zurück.

Sie wollte tun, was dieser geraten hatte und die Stunden genießen, die ihr das Glück schenkte.

Aus den drei Tagen, die Wolter zu bleiben beabsichtigt hatte, waren acht geworden. Nicht der geringste Zufall störte das Zusammensein. Als die Pflicht ihn zu Neujahr gebieterisch zurückrief, gab es Tränen und Umrarmungen zwischen den Knaben und Soma, die stille, ruhige, brach einen Dämonstengel im Erler und übergab ihn ihrem jungen Freunde.

Lente brachte seine Gäste fast zur Bahn. Als er zurückkehrte, traf er oben im Wohnzimmer seine Mutter und Christine, die um Rosmarie bemüht waren, die von einem Herzkrampf befallen war. Erst war es Schreden der Markus befiehl, dann Neger. „Du hast dir nur zuviel zugemutet“, schalt er. „Es ist auch blödsinnig, wenn man drei Diensthofen hat, immer noch selbst überall hinterdrein zu laufen und zu kontrollieren, ob alles in Ordnung ist. Mal das Parkett ein bisschen wenig glänzend geht auch. Wo hin es führen kann, das flehst du jetzt.“

Die Töchter hatten verstörte Gesichter und Ottmar, aus allen Himmel seiner Freude gerissen, hing sich dem Vater an den Hals und schluchzte: „Du läßt sie nicht sterben!“

Nicht wahr, Vater, du läßt die Mama nicht sterben!“

Er hatte alle Mühe, ihn zu beruhigen. „Du kannst ganz ohne Sorge sein. Morgen ist die Mama wieder gesund. Es ist so, wie ich sage, mein Bub!“ lächelte er ermunternd. „Geh jetzt und hole ein Glas Wasser, daß ich ein Pulver mischen kann!“

Rosmarie setzte sich, von der Schwiegermutter gestützt, aufrecht und nickte Ottmar lächelnd zu. Das überzeugte ihn reisslos, daß keine Gefahr mehr bestand. Eilig verließ er das Zimmer, um Wasser zu holen.

Lente nahm die Hände seiner Frau und fuhr darüber hin, und während er schalt, waren ihm die Augen feucht. „Den Schreien hättest du uns ersparen können. Laßt die Mama jetzt ruhen“, wandte er sich an die Töchter. „Dich aber, Mutter, möchte ich bitten zu bleiben, bis ich von meinen Krankenbesuchen zurück bin.“ Er küßte Rosmarie auf den Mund und strich ihr die Wangen herab. Die Art aber, wie er es tat, zeigte ihr die Größe seiner Besorgnis.

„Es ist schon wieder alles gut“, suchte sie ihn zu beruhigen.

„Natürlich“, sagte mit halben Lachen. „Ich werde noch nicht einmal die Haustüre zugemacht haben, bist du schon wieder auf den Füßen, weil dich die Neugier nicht ruhen läßt, was sich mittlerweile zwischen Keller und Speicher ereignet haben könnte. Du wirst gut auf sie acht geben. Mutter, nicht wahr? Um 7 Uhr komme ich zum Abendessen. Auf Wiedersehen!“ Er nickte den Seinen zu und ging.

Das war am Tag nach Neujahr gewesen. Eine Woche später kehrte Ottmar wieder in das Internat zurück und wieder eine Woche später brach die Katastrophe herein, die im Doktorhause wie der Ausbruch eines Vulkanus wirkte.

Markus sah eben beim Frühstück, als das Telefon läutete. Rosmarie ging hinaus. Eine Minute später gestellte ein Gefährt, der ihm die Tasse aus der Hand schlug. Die Knie verfielen ihm, als er, die Türe auf-

stehend, seine Frau gegen den Schreibtisch lehnen und starr nach ihm hinblicken sah.

Er riß ihr den Hörer aus der Hand und rief eine Frage in den Apparat. Eine Männerstimme meldete sich. „Ja, ich bin noch hier! Sie selbst Herr Doktor Lente? Hier Doktor Hegele. Herr Chefarzt Dr. Wolter ist heute nacht von einem unserer Patienten angegriffen, überwältigt und erstickt worden. Ja, erstickt, Herr Kollege! Es ist entsetzlich, nicht?! Ich konnte mich selbst noch nicht beruhigen. Da ich nun weiß, daß Sie mit dem verehrten Toten befreundet waren, möchte ich Sie bitten, die Mission zu übernehmen, dessen Sohn auf den schweren Verlust vorzubereiten, der ihn getroffen hat. Falls Ihnen das nicht möglich sein sollte, fahre ich selbst. Eine telegraphische oder telefonische Nachricht vertraue ich mir nicht zu schicken.“

„Nein, nein!“ hörte Rosmarie den Gatten sprechen. „Ich selber bin gerade nicht abkömmlich, aber meine Frau wird es gerne übernehmen. Gewiß, Herr Kollege, meine Frau reist sofort ab.“

Dr. Hegele vernahm durch den Hörer einen dumpfen Fall dem ein Aufschrei folgte — dann nichts mehr, so sehr er sich auch bemühte, die Verbindung wieder hergestellt zu bekommen, es glückte nicht mehr.

Rosmarie war am Schreibtisch zusammengebrochen und von ihrem Manne auf das Sofa gebettet worden. Vergeblich suchte sie das konvulsivische Zucken ihrer Glieder zu meistern. Immer wieder fuhr eine ihrer Hände hoch, immer wieder warf sie sich nach einer anderen Seite und stammelte dabei: „Ich kann ja reisen, Markus, — ich kann ja...“

„Unfinn!“ unterbrach er sie. „Trink jetzt einen Schluck Wein! Du sollst trinken, Rosmarie!“

Ihre Kehle schluckte, während ihr Blick dem seinen anschwand. Dabei stieß es ihren Körper ein über das andere Mal im Schüttelfrost. „Ich bringe ihn zu meinem Vater nach Gosland, Markus!“